27. Jahrgang. Mittwoch, 10. Dezember. Abend=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14978. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In= und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1884.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Malchin, 9. Dezbr. Zu dem Bau der durch Staatsvertrag mit Preußen festgestellten Eisenbahn Rostock=Ribnitz=Stralsund ist ein Beitrag des Landes von 10 000 Mk. pro Kilometer für die 32 Kilometer lange mecklenburgische Strecke vom Landtage bewilligt worden.

Braunschweig, 9. Dezbr. Der preußische Gesandte v. Normann hat heute dem Regentschaftsrath sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Rom, 9. Dezbr. Die Deputirtenkammer beendete heute die Generaldebatte über die Eisenbahn=Conventionen.

Washington, 8. Dezbr. In der Repräsentantenkammer wurde heute eine Vorlage eingebracht, durch welche die Ausprägung von Silberdollars auf 3 Jahre suspendirt wird.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. Dezember.

Ueberraschender Weise hat gestern die große Commission der afrikanischen Conferenz die **Schifffahrtsacte für den Niger** ohne lange Discussion angenommen, und zwar **unter bedingungsloser Zustimmung Englands.** Wie es gekommen ist, daß der Vertreter Englands der Anwendung der Schifffahrtsacte für den Congo auch auf den Niger, und zwar rückhaltslos zugestimmt hat, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt. Der englische Botschafter hat, wie bekannt, in der ersten Sitzung der Conferenz einen solchen Beschluß für unausführbar erklärt; in der Subcommission sind die Verhandlungen über diesen Punkt nur deshalb nicht zum Abschluß gelangt, weil England die Ueberwachung der Ausführung der Verabredungen bezüglich der freien Schifffahrt auf dem Niger durch die internationale Schifffahrts=Commission mit Protest zurückwies — und jetzt hat England bedingungslos zugestimmt. Es wird zwar behauptet, diese Umstimmung sei durch eine Verständigung mit Frankreich hinter den Coulissen herbeigeführt. Auf dem Niger sind England und Frankreich Concurrenten und da letzteres am oberen und mittleren Niger engagirt ist, so hatte es allerdings ein lebhaftes Interesse daran, daß durch eine internationale Abmachung England der Möglichkeit beraubt würde, den unteren Niger und die Mündung des Flusses zu sperren. Aber welches Zugeständniß konnte Frankreich machen, um England seinen Wünschen gemäß umzustimmen? Sollte Frankreich in der That den englischen Wünschen in der ägyptischen Frage nachgegeben haben? Es würde dann eine Stellung, die es früher oder später doch hätte aufgeben müssen, geopfert haben, um seine Interessen am Niger zu schützen. — Man darf gespannt sein, wie die englische [illegible], die neuerdings in der Nigerfrage eine so herausfordernde Sprache geführt hat, diese neue Wendung der Gladstone'schen Politik aufnehmen wird.

Das **englische Blaubuch über die Angelegenheiten Süd=Afrikas** enthält eine Depesche Lord Derbys an den Kapgouverneur vom 11. Novbr., in welcher demselben mitgetheilt wird, die englische Regierung habe den Bedingungen, unter welchen das deutsche Protectorat an der Küste des Namaqua= und Damaralands hergestellt wäre, zugestimmt; es würde daher dem internationalen Brauche nicht entsprechen, das Territorium, welches unmittelbar an das bestehende deutsche Gebiet grenzt, zu annectiren: die englische Regierung habe nicht die Absicht, von irgend welchen Theilen des Namaqua= und Damaralandes Besitz zu ergreifen, dagegen sei sie geneigt, die Herstellung der englischen Jurisdiction über das Kalahariland in Erwägung zu ziehen. Damit ist die große Kalahari=Wüste gemeint; ihre politische Bedeutung dürfte gegenwärtig darin liegen, daß diese Wüste die Erwerbungen des Herrn Lüderitz von den holländischen Ansiedelungen trennt.

Eugen Richter über die demokratische Vereinsbildung in Berlin. In der Wählerversammlung, welche vom Wahlverein der deutsch=freisinnigen Partei im 5. Wahlkreise für die Gruppen 4 und 5 (Stadtbez. 210—217) am Montag Abend nach der „Tonhalle“ einberufen war, äußerte sich der Abg. Eugen Richter nach einem Vortrage zu Gunsten der Candidatur Baumbachs auch über die durch die Fusion angeblich herbeigeführte Zersetzung der Fortschrittspartei und die Gründung eines demokratischen Vereins.

„Es ist,“ sagte er, „eine alte Erfahrung, daß nach einer verlorenen Schlacht die Offiziere einer Kritik ausgesetzt sind, auch ich habe diese Erfahrung bei den diesmaligen Wahlen gemacht. Nach den Wahlen sind verschiedene Leute aufgetaucht, von denen man vorher nichts wußte, die im Kampfe selbst nichts geleistet haben, um in Bezirksvereinen die Thätigkeit der Parteileitung zu kritisiren. Im Berliner Arbeiterverein hat man damit angefangen und im Potsdamer Thorbezirksverein es fortgesetzt. Es hat sich jetzt in Berlin ein demokratischer Verein gebildet, der das demokratische Prinzip auch in der äußern Form durchführen will, selbst der Vorsitz in den Versammlungen soll wechseln. Ich kann nur sagen, daß das Parteiprogramm Niemand hindert, solche Vereine zu gründen. Wenn aber die „Volkszeitung“ und die „Freie Zeitung“ als Vertreterinnen des demokratischen Prinzips in einem darauf bezüglichen Artikel erklären: „die Zeit der Halbheit ist vorüber, die jetzige erfordert ganze Männer“, so sage ich hier öffentlich: wenn man Männer findet, die mehr leisten können, als wir geleistet haben, die eine doppelt so große Kraft wie wir der Partei zur Verfügung stellen können, so wollen wir zurücktreten. Das aber mögen jene Herren bedenken: Niemand würde sich mehr freuen über eine solche „Auflösung“, als gerade die Träger der reactionären Gewalt. (Zuruf: Sehr richtig!) Wenn man glaubt, daß das Wort „demokratisch“ eine besondere Anziehungskraft ausübt, so hat die Volkspartei andere Erfahrungen damit gemacht: der Führer der demokratischen Partei in Frankfurt a. M., Hr. Sonnemann, unterlag trotzdem den Socialdemokraten. So viel ich weiß, hat man gestern hier einen Congreß abgehalten, um ein neues Parteiprogramm aufzustellen. Wenn ich darin folgen wollte, könnte ich Ihnen ein langes, schönes Programm aufstellen; aber es handelt sich gegenwärtig nicht um ein langes Programm, sondern um die Zusammenfassung aller Kräfte, um den Gegnern gegenüber treten zu können. Wenn die Fusion nicht vor der Abstimmung über das Socialistengesetz geschlossen worden wäre, ich würde noch heute dafür eintreten. Nicht zehn Mann unter hundert in jedem Wahlkreise werden behaupten wollen, daß die Fusion uns geschadet. In den kleinen Städten ist der Wahlkampf ein viel gewaltigerer als hier und kann nur durchgeführt werden, wenn man mit allen Liberalen im Lande in Fühlung steht. In einem Augenblicke, wie jetzt, wo wir von den Conservativen und Nationalliberalen rechts, vom Centrum vorn und von den Socialdemokraten links angegriffen werden, ist es am wenigsten angebracht, noch eine neue Partei zu bilden, die uns von links her in die Flanke fällt.“

Wenn die Herren, bemerkt Richter sehr zutreffend am Schluß seiner Ausführungen, nicht die Absicht haben, uns zu schädigen, so sollten sie angesichts des Jubels aller unserer Gegner sich eines Bessern bedenken.

Wie vorauszusehen war, hat die **Budget=Commission** (vergl. die heutigen Morgentelegramme) kein Bedenken getragen, die für die Beamten der Reichskanzlei geforderten Gehaltserhöhungen zu bewilligen. Die „N. A. Z.“ ist also der ferneren Mühe überhoben, wie sie bisher gethan, Stimmen der auswärtigen Presse zu citiren, um den Reichstag zur Vernunft zu bringen. Da auch die der Budgetcommission angehörigen Freisinnigen für die Bewilligung der Position gestimmt haben, so wird nun auch wohl Hr. v. Benda von dem Vorwurf entlastet werden, durch den Antrag auf Ueberweisung der Position an die Budgetcommission die für die Belehrung der öffentlichen Meinung so nützliche Ablehnung der Position verhindert zu haben. Der Antrag des Herrn v. Benda ist eben mißverstanden worden. Durch die Ueberweisung der Forderung an die Commission sollte festgestellt werden, daß die Genehmigung der durch außerordentliche Verhältnisse gerechtfertigten Gehaltserhöhungen in diesem einen Falle kein Präcedenz für Mehrforderungen ähnlicher Art in anderen Ressorts sein solle. Und dieser Zweck ist auch erreicht worden.

Die „**freie wirthschaftliche Vereinigung**“ des Reichstages ist jetzt nur in den bereits gemeldeten Abtheilungen thätig, welche Anträge für die gesammte Vereinigung vorbereiten. Die Mitglieder der letzteren, schreibt unser △=Correspondent von gestern, zeigen sich ungemein zuversichtlich und verkünden, daß sie alle Anträge durchzubringen im Stande wären, über welche die Vereinigung sich verständigt hätte. Wir haben [illegible] gemeldet, daß man mit den Getreidezöllen [illegible], während es heute hieß, daß die Vereinigung auch den Geschäftssteuerentwurf des Herrn v. Wedell=Malchow in irgend einer Form zur Annahme zu bringen gedenkt. Wenn die Handelsorgane Schritte dagegen bei dem Reichstage thun wollen, so scheint es gerathen, dieselben nicht zu lange aufzuschieben, damit die Gegner in die Lage kommen, sich auf dies Material zu stützen.

Der **braunschweigische Regentschaftsrath** hat folgende Erklärung der „Braunschw. Anzeigen“ veranlaßt:

„Verschiedene Zeitungen haben in letzter Zeit die Nachricht von einem angeblichen Zerwürfnisse unter den Mitgliedern des Regentschaftsrathes, bezw. des Staatsministeriums über schwebende Fragen verbreitet. Mit der Nachricht ist die Vermuthung in Verbindung gebracht, daß ein mit A. W. unterzeichneter Artikel in Nr. 327 der „Braunschw. Landeszeitung“, welcher sich gegen einen die braunschweigische Thronfolge=Frage betreffenden Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ wendet, von einem in einigen Zeitungen auch namentlich genannten Mitgliede des Regentschaftsraths herrühre. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß jene Nachricht und diese Vermuthung in jeder Beziehung völlig unbegründet sind.“

Der **französische Ministerpräsident Ferry** hat einen neuen Sieg in der Deputirtenkammer erfochten und damit alle Besorgnisse zerstreut, daß er über der Wahlreformvorlage zu Falle kommen würde. Er bekämpfte gestern den Gegenentwurf des Deputirten Floquet und stellte dabei die Cabinetsfrage, worauf bei der Abstimmung dieser Gegenentwurf mit 280 gegen 227 Stimmen abgelehnt und die Vorlage im Ganzen mit allen vom Senate beschlossenen Aenderungen mit 334 gegen 174 Stimmen angenommen wurde.

Auf dem **chinesisch=französischen Kriegsschauplatze** herrscht gegenwärtig Ruhe, nachdem in den letzten Tagen noch einige für die Chinesen ungünstige Gefechte geliefert wurden. Die Journale „National“ und „Paris“ melden, General Brière de l'Isle und Admiral Courbet hätten den Befehl erhalten, bis auf weitere Ordre kein Gefecht zu liefern, sondern in der Defensive zu bleiben.

Das die **ägyptische Regierung** verurtheilende Erkenntniß des Gerichtshofs in dem von der Staatsschuldenkasse wegen der Einstellung der Schuldentilgung angestrengten Prozesse ist heute morgen bereits telegraphisch mitgetheilt worden. Indessen ist damit die Streitfrage noch immer nicht erledigt. Wie aus Cairo telegraphirt wird, hat nämlich die ägyptische Regierung beschlossen, gegen das am 2. d. in dem Prozesse der Staatsschuldenkasse gegen die Regierung gefällte Urtheil Berufung einzulegen.

Die **englische Nilexpedition** rückt langsam vorwärts. Nachrichten aus Dongola von Montag zufolge soll das Hauptquartier nächsten Sonntag nach Ambukol, weiter nilaufwärts, verlegt werden, wohin alle Truppen bereits im Vormarsch begriffen seien.

Reichstag.

10. Sitzung vom 9. Dezember.

Nachdem der Beschluß des Bundesraths betreffend die Aufnahme von Fabriken für vernietete Blechröhren und von Anlagen zur Herstellung eiserner Bauconstructionen in das Verzeichniß der concessionspflichtigen gewerblichen Anlagen in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt worden, fährt das Haus in der Etatsberathung fort.

Bei Kap. 18 des Reichsheeres, Militärjustiz=Verwaltung, fragt

Abg. Payer an, wie weit die Reform der Militärstrafprozeßordnung gediehen sei, die sich mit den letzten Erklärungen der Regierung seit 3 Jahren noch im Stadium der militärischen Vorberathung befände. Die gegenwärtigen Zustände auf diesem Gebiete sind wahrhaft abnorm. Umsonst ist man seit Jahren bemüht gewesen, hier den Fortschritten der Wissenschaft und den Forderungen der Humanität gerecht zu werden, namentlich die nothwendigen Garantien zum Schutz des Angeklagten einzuführen. Die angekündigten Reformen kommen nicht von der Stelle. Für das Rechtsbewußtsein und die Rechtspflege wäre schon die Einführung der Oeffentlichkeit ein großer Fortschritt. Ich erinnere an den Vorfall mit den vier Landwehrleuten, welche sich in Güterwagen nicht transportiren lassen wollten und an den Kaiser ein Telegramm gerichtet haben; Sie wissen, mit welchem Erstaunen (Ruf links: Entrüstung!) das harte Urtheil im Publikum aufgenommen ist, und andererseits haben wir uns sagen lassen müssen, es sei alles in bester Ordnung, den Leuten sei nur zu Theil geworden, was sie verdient hätten. Wäre die Oeffentlichkeit vorhanden, wäre das Publikum im Stande gewesen, sich selbst ein Bild von der Verhandlung zu machen, es hätte sich der Ausdruck wirklichen Entsetzens über das harte Urtheil im Volke nicht in der Stärke geltend machen können. (Sehr richtig! links.) Daß das Prinzip der Oeffentlichkeit durchführbar ist, beweist Baierns Beispiel. Eine fernere auffallende Ungleichheit liegt darin, daß auch für die nichtactiven pensionirten Offiziere des Militärstrafgesetzbuch in Kraft besteht. Diese Einrichtung läßt sich auf keine Weise rechtfertigen, sie führt zu den wunderbarsten Unzuträglichkeiten und begründet andererseits ein gewisses Privilegium für diese Offiziere, indem sie als eine Verletzung der Rechtsgleichheit erscheint.

Abg. Richter (Hagen): Im Anschluß an den Vorredner beantrage ich: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, vom Bundesrath eine Vorlage an den Reichstag zu erwirken, wodurch die Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere aufgehoben wird. Wir theilen die Meinung von der Reformbedürftigkeit der Militärstrafrechtspflege, halten aber dafür, daß es keinen Anstand finden sollte, alsbald den Anfang einer Reform im Sinne meines Antrages zu machen. Es bedarf dazu gar keiner gesetzgeberischen Vorbereitungen. Die Personen des Beurlaubtenstandes stehen trotz ihres viel engeren Verhältnisses zum Heere nur in einzelnen Fällen unter der Militärgerichtsbarkeit. Die verabschiedeten Offiziere wohnen zerstreut im ganzen Lande, vielfach an Orten, wo keine Militärbehörden ihren Sitz haben, sie können jede beliebige Beschäftigung ergreifen; in diesen können sie Vergehen ausüben, für deren sachgemäße Beurtheilung die Militärjustizbehörden kaum ausreichende Sachkenntniß besitzen. Wie soll z. B. die Frage der Bestrafung des leichtsinnigen Concurses von Offizieren [illegible] werden [illegible] [illegible] behandelt werden. [illegible] das Kriegsgericht geladen, weil der [illegible], ehemaliger Offizier, der Wechselfälschung angeklagt war (Heiterkeit); man ließ allerdings die Sache fallen, weil sie zu lächerlich war und ordnungsmäßig nicht ausgetragen werden konnte. Die Aufhebung des besonderen Gerichtsstandes für die circa 9000 pensionirten Offiziere würde gewiß auch für die Regierung selbst eine Erleichterung sein.

Kriegsminister v. Schellendorff: Die Frage ist bis jetzt durch die verbündeten Regierungen nicht isolirt behandelt worden, weil man sie ohne Verbindung mit der gesammten Militärstrafprozeßreform nicht ordnen zu können glaubte. Wird der angekündigte Antrag isolirt verhandelt und gelangt er zur Annahme, so halte ich es für gar nicht unmöglich, daß ihm entsprochen wird. Eine bindende Erklärung indessen kann ich jetzt nicht abgeben. Die Kritik des Abg. Payer, die gegenwärtigen Zustände in der Militärstrafprozeßordnung als wahrhaft abnorme zu bezeichnen, geht viel zu weit. Wenn wir uns auch an die Civilstrafprozeßordnung nicht anschließen, so entspricht unser Verfahren doch im Großen und Ganzen den Anforderungen einer sicheren Rechtspflege. Ich wiederhole, daß die Aufregung der öffentlichen Meinung wegen der vier Landwehrleute hauptsächlich durch falsche Darstellung des Vorfalls in der Presse veranlaßt worden ist. Der Betreffende ist nicht mit Zuchthaus bestraft, weil er sich direct telegraphisch an den Kaiser gewandt hat — dafür hat er nur eine im Verhältniß geringe Zusatzstrafe erhalten —, sondern wegen militärischen Aufruhrs. Gegen die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens muß ich mich prinzipiell aussprechen. (Hört! hört! links.) Es liegt dazu gar kein Bedürfniß vor. Auf die Offiziere, die auf Ehre und Pflicht an Eidesstatt versichern, als Ehrenmänner nach Pflicht und Gewissen dem Gesetze und den Acten gemäß richten zu wollen, wird es keinen Eindruck machen, ob ein so oder so zusammengesetztes Publikum den Verhandlungen beiwohnt, wohl aber würden die vielfältigen Entstellungen der Verhandlungen in den Berichten der Presse das Verfahren noch mehr discreditiren. Auch ist unser Verfahren keineswegs im Sinne der früheren Strafprozeßordnung ein geheimes.

Abg. v. Vollmar: Ich meine, daß alle Militärpersonen in nicht speciell militärischen Dingen lediglich vor die ordentlichen Civilgerichte gehören müßten. Der Kriegsminister hat den Ausdruck „abnorm“ für das jetzige Verfahren als zu weit gehend bezeichnet. Ich glaube aber, man könnte noch viel stärkere Ausdrücke anwenden; mindestens ist unser ganzes Militärgerichtsverfahren ein unerhörter Anachronismus. Wenn der Kriegsminister die Erfahrungen, die man mit der Oeffentlichkeit in Baiern gemacht hat, aufmerksam verfolgte, so würde er sein Urtheil wohl erheblich modificiren. Nicht als ob die Oeffentlichkeit eine Pression auf die Offiziere und Unteroffiziere hinsichtlich der Art, wie sie rechtsprechen sollen, auszuüben bestimmt wäre; aber vorsichtiger wird die Rechtsprechung durch die Controle der Oeffentlichkeit bestimmt. In Baiern ist seit ihrer Einführung ein ganz bedeutend größerer Schutz für den Angeklagten vorhanden. Schon die bloße Thatsache wirkt dahin, daß ein Rechtsanwalt zugelassen ist, der stets im Stande ist, Einspruch zu erheben, wenn etwa der vorsitzende General zu sehr den Offizier und zu wenig den Gerichtsvorsitzenden spielt. Wie oft kann nicht gerade der Anwalt durch Zwischenfragen und Bemerkungen aller Art auf die rechtlich erheblichsten Dinge aufmerksam machen, die sonst übersehen würden. Das vom Minister gegen die Oeffentlichkeit angeführte Argument der dann möglichen falschen Zeitungsberichterstattung würde ganz ebenso auch gegen das öffentliche Verfahren vor den bürgerlichen Gerichten anzuwenden sein. Ja, wenn wir darauf einmal eingehen wollten, dann müßten selbst die Reichstagsverhandlungen hinter verschlossenen Thüren stattfinden, denn auch hier bringt die Oeffentlichkeit die Gefahr falscher Zeitungsberichte mit sich. So lange, bis für den Strafprozeß überhaupt ein ideales Verfahren gefunden ist, können wir mit der Reform der Militärstrafrechtspflege gewiß nicht warten. Der Kriegsminister hat bei dem Fall der verurtheilten Landwehrleute von dem glücklicherweise seltenen Vorkommen des militärischen Aufruhrs gesprochen. Man sollte doch die Dinge nicht allzu scharf auffassen. Denken Sie doch, die Leute waren Jahre lang aus militärischen Verhältnissen heraus; es waren Familienväter, gewohnt, im bürgerlichen Leben ganz anders behandelt zu werden; und nun sperrten sie sich dagegen, in einem Wagen transportirt zu werden, der ihnen nicht angemessen erschien. Gewiß haben die Leute Unrecht gehabt, aber das hätten auch die bürgerlichen Gerichte anerkannt und hätten die Leute verurtheilt. Immerhin aber hätten sie höchstens ein paar Wochen Gefängniß bekommen. Das wäre für diese Familienväter, die dadurch aus allen ihren Verhältnissen herausgerissen worden sind, eine genügend scharfe Strafe gewesen. Aber 7 und 8 Jahre Zuchthaus, das ist gewiß zu hart. Nach den Kriegsartikeln mag ja allerdings Aufruhr vorgelegen haben, aber dieselben erfüllt ein Geist, der dem öffentlichen Rechtsbewußtsein der Jetztzeit nicht mehr entspricht. Meint man im Heere, daß die Verurtheilung verdient war, so beweisen diese Ansichten nur um so mehr die Reformbedürftigkeit des Militärgerichtsverfahrens. Allenthalben klagen die bürgerlichen Gefängnißbeamten über die Absurdität der Verurtheilungen durch Militärgerichte. Der Director eines solchen Gefängnisses versicherte mir, ihm sei das Schrecklichste, Strafen an früheren Militärpersonen vollziehen zu müssen, von deren Nothwendigkeit er nicht überzeugt sei, indem kleine Vergehen, die von den bürgerlichen Gerichten mit ein paar Tagen Gefängniß bestraft wären, von den Militärgerichten mit eben so viel Jahren bestraft würden. Ein vorschnelles Wort genügt, um sonst brave Männer für ihr ganzes Leben unglücklich zu machen. Das ist um so schlimmer bei Leuten, die dem Beurlaubtenstande angehören und die militärische Disciplin nicht mehr so wie früher gewohnt sind. Die Militärgerichte sind ihrer Tradition nach eine andere Rechtsprechung nicht gewöhnt, und glauben gewiß recht zu handeln, ich mache ihnen keinen Vorwurf. Wenn auch beim Offiziercorps für das öffentliche Verfahren keine Sympathieen herrschen, so dürfen wir doch, als Vertreter des gesammten Volkes, nicht die Anschauungen eines besonderen Standes berücksichtigen; wir müssen vielmehr lediglich fragen, was für die Gesammtheit vortheilhaft ist. Leider sind wir auch in der Beseitigung des Uebels der Soldatenmißhandlungen noch keinen Schritt weitergekommen. Wenn aber gerade immer Baiern als das Musterland dieser Mißhandlungen genannt wird, so beweist das keineswegs, daß solche nicht auch in den übrigen deutschen Staaten vorkommen. In Baiern werden eben derartige Dinge wegen der Oeffentlichkeit des Verfahrens dem Publikum bekannt, was in den anderen Staaten, wo kaum den Angehörigen des Verurtheilten Mittheilung von dem Ausfall der kriegsgerichtlichen Entscheidung gemacht wird, nicht der Fall ist. Glauben Sie, daß dadurch beim Volke Vertrauen zu den Militärgerichten erweckt wird? [illegible] Antrag, der Aussicht auf Annahme hat, wenn er nur eine auch noch so unvollkommene Besserung der Militärstrafrechtspflege vorschlägt, zustimmen. Wir wollen, daß in Deutschland nur ein einziges Recht, und nur ein einziges, und zwar öffentliches Prozeßverfahren bestehe (Beifall links.)

Kriegsminister: Die Verurtheilung der Landwehrleute ist geschehen nach dem Militärstrafgesetzbuch; und wenn wir ein öffentliches Verfahren hier gehabt hätten, so würde das Urtheil gar nicht anders haben lauten können, weil eben für den Anstifter militärischen Aufruhrs, der hier vorliegt, Zuchthaus durch das Gesetz vorgeschrieben ist. Wenn der Vorredner dann meint, der in den Kriegsartikeln — wie er das Militärstrafgesetzbuch nannte — herrschende Geist entspräche nicht der modernen Rechtspflege, so ist das eine sehr individuelle Auffassung, und die Ansichten darüber sind äußerst verschieden. Unser Militärstrafgesetzbuch ist weniger streng als dasjenige bei den meisten anderen Armeen; es entspricht aber jedenfalls dem Bedürfniß einer strengen Handhabung der Disciplin; und diese ist die Grundlage, auf der die ganze Armeeorganisation am Ende aufgebaut ist. Im Uebrigen ist der in der deutschen Armee herrschende Geist doch gewiß nicht inhuman. Wenn der Abg. v. Vollmar ferner meint, die Einführung der Oeffentlichkeit würde das Vertrauen im Volke zu der Militärverwaltung heben, so behaupte ich: Wir haben allen Anspruch auf das Vertrauen der deutschen Nation, auch ohne die Oeffentlichkeit (Sehr wahr! rechts); wir genießen das Vertrauen von ganz Europa, und ich weiß nicht, warum man uns gerade auf dem Gebiete des Strafprozesses, den wir nicht öffentlich betreiben, mißtrauen kann. Ein dringendes Bedürfniß, den Militärstrafprozeß zu ändern, liegt in der Armee nicht vor. Nichtsdestoweniger sind wir bereit, uns nach manchen Richtungen hin der bürgerlichen Strafrechtspflege anzuschließen. Wir müssen aber noch eine weitere Klärung der Meinungen abwarten, ehe wir unsere Vorschläge machen. Die Vertheidigung der Angeklagten ist im Militärstrafprozeß vorhanden; allerdings geschieht sie nicht durch Rechtsanwalte, sondern durch Offiziere; aber wenn sie kriegsgerichtliche Acten lesen, so werden Sie stets anerkennen müssen, mit welcher Liebe und Selbstverleugnung die Vertheidigung der Soldaten durch die Offiziere geschieht. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bernuth: Auch ich muß mit dem Abg. Payer behaupten, daß das heutige Militärstrafverfahren — von Baiern abgesehen — den Anforderungen, die an eine geordnete Strafrechtspflege gestellt werden müssen, in vielen Punkten nicht entspricht. Haben Sie, Hr. Kriegsminister, die großen, in unserer Reichsprozeßordnung zur Geltung gebrachten Prinzipien des Anklageprozesses, haben Sie den Anklageprozeß in richtiger Gestalt? Haben Sie die Oeffentlichkeit, die Mündlichkeit? Oeffentlichkeit ist überhaupt nicht da, Mündlichkeit nur in geringem Grade. Es fehlt dann auch eine geordnete Vertheidigung, da fehlen geordnete Vorschriften. Ich muß noch ferner betonen, es fehlt ein geregelter Instanzenzug. Ich muß mich durchaus für eine Reform des Militärstrafprozesses aussprechen, und wenn der Kriegsminister der im Antrage Richter angesonnenen Abschlagszahlung ein gewisses Entgegenkommen zeigt, so ist das nur erfreulich. Ich muß aber nochmals hervorheben, daß das Reformbedürfniß ein viel größeres ist, als College Richter heute befriedigt sehen will. (Beifall links.)

Abg. Payer: Ueber die Erklärung des Ministers auf den Antrag Richter quittire ich dankbar. Dieselbe enthält ein Anerkenntniß der Nützlichkeit unserer Kritik des Militäretats, während es nach den Aeußerungen der gegnerischen Presse scheinen muß, als handelten wir stets entweder aus Bosheit oder aus Unverstand. Im Uebrigen aber war ich wenig befriedigt von den Aeußerungen des Ministers. Während man früher im Kriegsministerium die Reformbedürftigkeit des Militärstrafprozesses anerkannte, scheint man jetzt von dieser Meinung ganz zurückgekommen zu sein. Die Zustimmung der bairischen Volksvertretung zur Aufhebung der Oeffentlichkeit im dortigen Militärstrafverfahren wird

aussehe, wenn dieselbe nicht von der Declassirung des Rohspiritus im internen Verkehre begleitet werde.

Diese Anschauung nun macht sich jetzt energisch gerade in denjenigen Kreisen geltend, welchen durch die Ausnahmetarife geholfen werden sollte. In der vorletzten Nummer der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" wird von sachverständiger Seite in Berlin ein Artikel „Zur Spiritus-Krisis" veröffentlicht, in welchem es heißt: „Will man die Concurrenz des russischen Spiritus in Hamburg wirksam bekämpfen, so giebt es nur ein rationelles Mittel; dieses besteht darin: Hamburgs Kundschaft für das deutsche Product zu gewinnen. Das bisher beobachtete System, Hamburg vom Inlande abzuschneiden, welchem die vielbesprochene Clausel „per mare" ihre Entstehung verdankt, hat nur den Erfolg gehabt, welchen einsichtige Beurtheiler der Sachlage vorausgesagt haben: Es hat sich im höchsten Grade verderblich für unsere Landwirthschaft erwiesen; Nutzen von der Clausel hatten nur einige Spritfabriken in Posen und Breslau und die russische Spiritusindustrie.

Die fachmännische Redaction der Zeitschrift erklärt sich mit der Tendenz dieses Artikels vollständig einverstanden; auch habe sich der Verein der Spiritusfabrikanten an den Eisenbahnminister mit der Bitte gewendet, die Clausel „per mare" aufzuheben, — leider vergeblich. „Es werden" — sagt die Redaction — „die heftigsten Anstrengungen gemacht, um durch geschickte Handelsverträge neue Absatzgebiete für deutschen Spiritus zu gewinnen; einen der hauptsächlichsten, und das ist eben Hamburg, weiß man sich nicht zu erhalten."

Diesen sachverständigen Auslassungen, welchen die inländische Rohspiritus-Industrie und Landwirthschaft ihre Zustimmung gewiß nicht versagen dürfte, ist nur noch hinzuzufügen, daß auch die damals ausgesprochene Hoffnung auf bessere Preise sich, wie bekannt, nicht erfüllt hat. Loco-Spiritus notirte an der Berliner Börse Anfang August 1883 57,50 Mk., dagegen Anfang Dezember d. J. 43,50 Mk. Bei dieser rückgängigen Conjunctur, dem beispiellos niedrigen Preisstande des Artikels, der inländischen Ueberproduction und der ausländischen Concurrenz bleibt der deutschen Fabrikation und dem Handel von Rohspiritus ein Absatzgebiet von 30—40 Millionen Liter Spiritus verschlossen, — das Quantum, welches Hamburg zum Zwecke eigener Verarbeitung alljährlich von auswärts beziehen muß. Selten noch hat auf wirthschaftlichem Gebiete eine einseitige Interessenpolitik in so offenkundiger Weise Schiffbruch gelitten.

Berlin, 9. Dezember. Das Reichsversicherungsamt läßt jetzt ein amtliches Organ: „Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamtes" erscheinen, dessen erstes Erscheinen zunächst für je 14 Tage in Aussicht genommen ist. Nach dem Prospect ist dieses amtliche Organ dazu bestimmt, das Unfallversicherungswesen im deutschen Reich nach allen Richtungen durch amtliche Bekanntmachungen, sowie durch nichtamtliche Aufsätze zu behandeln.

* **Der neue Reichstag.** Alterspräsident des neuen Reichstags ist wie in den vorhergehenden Legislaturperioden nicht eigentlich Graf Moltke (geb. 26. Okt. 1800), sondern Hr. Dollfus, der genau einen Monat älter ist (geb. 26. Sept. 1800). Außer diesen beiden hat nur noch ein Abgeordneter das 80. Lebensjahr überschritten: Graf Bernstorff, der am 25. Oktober 1803 geboren ist. Diesen drei Senioren stehen drei jüngste Mitglieder gegenüber, die das 30. Jahr noch nicht erreicht haben: Erbgraf zu Neipperg (geb. 30. Juli 1856), der im letzten Reichstage das jüngste Mitglied war, Mühleisen, der deutsch-freisinnige Abgeordnete für Straßburg-Land (geb. 19. August 1856), und als jüngster Abgeordneter der Pole v. Graeve (geb. [illegible] März 1857), der trotz seiner Jugend schon [illegible] Windthorstschen Antrage seine Jungfernrede gehalten hat. Zwischen dem 70. und 80. Lebensjahre stehen noch 18 Abgeordnete: v. Bernuth (geb. 1808), Meier (1809), Bürten, Dieden, Dr. Reichensperger und Frhr. v. Tettau (geb. 1810), v. Estorff (1811) v. Alten, Borowski, Menken, Dr. Windthorst (1812), Haanen, Kopfer, Utz (1813), Frhr. v. Aretin, Ausfeld, v. Lüderitz und v. Kleist-Retzow (1814). Der Letztgenannte ist erst vor wenigen Tagen 70 Jahre alt geworden; sein Geburtstag (24. Novbr.) scheint ziemlich spurlos vorübergegangen zu sein. Von den 18 „alten Herren" gehört einer der Volkspartei an, 2 den Nationalliberalen, 2 den Deutschfreisinnigen, 3 den Conservativen und nicht weniger als 10 dem Centrum. Trotz der 21 Mitglieder, die über 70 Jahre zählen, ist aber doch der gegenwärtige Reichstag der jugendlichste, der je gewählt ist. Es sind außerordentlich viel „junge Leute" da. Außer den 3 Abgeordneten, die das 30. Jahr noch nicht erreicht haben, zählen wir noch 16, die zwischen dem 30. und 35. stehen (die zwischen dem 35. und 40. sind überhaupt nicht zu zählen): Frhr. v. Wangenheim und Dr. v. Mycielski (geb. 1854), Dr. Porsch und Kayser (1853), Cegielski (1852), Freiherr v. Gravenreuth, Hitze, Müller-Marienwerder, Frhr. Zorn v. Bulach und Viereck (1851), Frhr. v. Gise, Dr. Sattler, Frohme, Rödiger und v. Vollmar (1850), und endlich Graf Herbert Bismarck, der am 28. Dezember 1849 geboren ist, also in wenigen Wochen seinen 35. Geburtstag feiert. Nach der Parteistellung sind unter diesen 16 ein Conservativer, einer von der Reichspartei, ein Elsässer, 1 Nationalliberaler, 2 Polen, 5 Ultramontane und 5 Socialdemokraten. Die socialdemokratische Fraction ist überhaupt nach dem Lebensalter ihrer einzelnen Mitglieder die jüngste im Parlamente; im Durchschnitt entfallen auf jeden einzelnen socialdemokratischen Abgeordneten noch nicht ganz 40 Jahre. Selbst die Polen, die von jeher viel jugendliche Mitglieder gehabt haben, sind im Durchschnitt älter.

Was den **Geburtsort** der einzelnen Abgeordneten betrifft, so werden die Feinde Berlins auch hier über eine Bevorzugung der Reichshauptstadt sich beschweren können. Während Berlin nur sechs Abgeordnete zu wählen hat, sind 18 hier geboren, und zwar haben sich die Berliner Kinder unter allen Parteien zerstreut. Nur sechs gehören der freisinnigen Partei an: Dr. Alexander Meyer, Lipke, Dr. Langerhans, Graf Hacke, Dirichlet und Brömel, fünf den Conservativen: Wichmann, Uhden, v. Massow, v. Manteuffel und Bergmann, nicht weniger als drei den Ultramontanen: Kochann, v. Kehler und Graf Bernstorff, 2 der Reichspartei: Frhr. v. Unruhe-Bomst und Graf Bismarck, 2 den Socialdemokraten: Viereck und Singer. Wenn die Hauptstadt allein dreimal so viel von ihren Kindern in den Reichstag schickt als ihr zukommt, müssen die einzelnen Staaten und Provinzen natürlich darunter leiden. Aber die Provinz Westfalen, die 17 Abgeordnete zu wählen hat, kann sich doch rühmen, noch drei mehr geschickt zu haben. Es bezeichnen sich nämlich 20 Abgeordnete als in Westfalen geboren. Da die Provinz keine großen Städte hat, ist das um so bemerkenswerther. Von jenen 20 gehört die Mehrzahl 11, wie sich denken läßt, dem Centrum an: die Grafen Droste-Vischering und Galen, die Frhrn. v. Wendt, v. Schorlemer-Alst, v. Landsberg, v. Ketteler und v. Heereman, Stötzel, Dr. Perger, Hitze und Hesse; es kommen dann 2 Deutschfreisinnige: v. Winckelmann und Buddeberg, 2 Nationalliberale: Oechelhäuser und v. Bernuth, 2 Conservative: v. Hasselbach und Bock, 1 Alt-Fortschrittler: Lenzmann, und ein Socialdemokrat: Hasenclever.

* Die Abgg. **Bertram** und **Sander**, die keiner Fraction angehören, werden, obwohl sie offenbar den Freisinnigen am nächsten stehen, doch von den Nationalliberalen für sich reklamirt. Die Abstimmungsliste über den Windthorst'schen Antrag weist nun nach, daß beide Herren, ebenso wie der gleichfalls Wilde Graf Hacke, mit den Freisinnigen für den Antrag gestimmt haben. Dies Kriterium dürfte wohl genügen.

* In der Wohnung des Fürsten Bismarck fand gestern Nachmittag eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

* Die Generalversammlung des deutschen **Colonialvereins** wird voraussichtlich am 22. Febr. in Berlin stattfinden.

* Der Besitzer von Angra Pequena, Herr Lüderitz, weilt eben in Berlin, wo seine Anwesenheit nöthig ist, wegen der Ansprüche, die seitens englischer Firmen erhoben werden; die Frage dürfte durch ein internationales Schiedsgericht entschieden werden.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Um die Budgetdebatte noch vor Schluß der jetzigen Session zu Ende zu bringen, beabsichtigt Ferry nächste Woche den Antrag zu stellen, daß die Kammer täglich zwei Sitzungen halte. Obgleich sich die Kammer bereits seit drei Sitzungen mit dem Budget beschäftigt, so hat sie kaum das Ackerbau-Ministerium abgethan. Gelingt es der Regierung, ihr Budget bis Ende dieses Jahres bewilligt zu erhalten, so will sie gleich bei Beginn der nächsten Session die Listen-Abstimmung zur Annahme bringen und dann die Kammer auffordern, ihr Mandat für beendet zu erklären, so daß die Neuwahlen Ende April oder Anfangs Mai stattfinden können. Die auf dem Ministerium des Innern aus der Provinz angelangten Nachrichten melden, daß in den Departements, welche im Januar ihre Senatoren zu erneuern haben, die Opposition bereits stark arbeitet. Dieselbe hat bereits in allen Wahlbezirken ihre Candidaten bezeichnet. Die Republikaner wollen das neue Wahlgesetz abwarten. In Folge der Ersparnisse, welche der Ausschuß am Budget anbrachte, wird eine größere Anzahl von Beamten abgesetzt werden müssen. Die am meisten betroffenen Ministerien sind die des Krieges, der Finanzen und des Innern.

Italien.

Rom, 3. Dezbr. In der Deputirtenkammer, welche noch immer mit der Generalberathung über die Eisenbahnverträge beschäftigt ist, wurde gestern das Hilfsgesetz für Neapel vertheilt. Laut § 1 sind die Immobilien, Terrains, Straßen und Plätze, auf welchen neue Quartiere erbaut werden sollen, zu expropriiren. Die Besserungsarbeiten sollen innerhalb 12 Jahren beendigt sein. § 2 bestimmt, daß zur Beschaffung der Fonds spezielle Rentenpapiere im Werthe von 100 Millionen Lire emittirt werden sollen. Laut § 3 werden dieselben in 12 Jahresabschnitten ausgegeben, mit 5 Procent verzinst und innerhalb 60 Jahren amortisirt. § 4 besagt, daß der Staat die Emission besorgen und die Hälfte der Zinsen bezahlen, die andere Hälfte aber die neapolitanische Commune tragen wird. Laut § 11 verzichtet der Staat bis zum Jahre 1900 auf den ihm gebührenden Antheil aus der Einnahme der Consumsteuer.

Die vom Vatican projectirte große Pilgerfahrt nach dem Grabe des Papstes Hildebrand in Salerno soll am 25. Mai 1885, dem Jahrestage seines Todes, in Scene gesetzt werden.

Rußland.

Petersburg, 5. Dezember. Bei der letzten Anwesenheit des Kaiserpaares in Petersburg meldete eine Depesche des Telegraphenbureaus die völlige Uebersiedelung der kaiserlichen Familie nach Petersburg. Das war falsch; das Kaiserpaar ist nach Gatschina zurückgekehrt und nimmt seinen Aufenthalt hierselbst erst im nächsten Monat. Es fällt allgemein auf, daß der Hofminister Graf Woronzow-Daschkow so häufig Urlaub nimmt, trotzdem er sich einer ganz vortrefflichen Gesundheit erfreut. Man meint, der Graf sei seiner Charge längst überdrüssig und suche nur nach einem Grunde, dieselbe niederzulegen. Man würde das von vielen Seiten lebhaft bedauern, denn der Hofminister hat sich immer als liebenswürdige und versöhnlich gesinnte Persönlichkeit gezeigt. Vor einem Jahr erzählte man sich hier, daß die Kaiserin wegen gewisser Vorkommnisse seine Entfernung gewünscht habe, während der Zar ihr seinen Freund als unentbehrlich bezeichnete.

* Am Dienstag, den 9. d. M., nehmen die Verhandlungen im sensationellen Criminalprozesse ihren Anfang, welcher gegen den früheren Polizeiobristen Miranowitsch angestrengt worden ist wegen Ermordung des zwölfjährigen jüdischen Mädchens Sarah Becker. Mehr als 100 Zeugen sind vorgeladen worden.

Odessa, 3. Dezember. In den hiesigen Speichern lagern zur Zeit 600 000 Tschetwert Getreide aller Art. Im vergangenen Jahre um diese Zeit lagerten hier anderthalb Millionen Tschetwert. Die in diesem Jahre so unbedeutenden Vorräthe erklären sich theils durch die überaus niedrigen Getreidepreise, theils auch durch die schlechten Wege.

Serbien.

Belgrad, 5. Dez. Minister Garaschanin hat den auswärtigen Vertretern notificirt, daß die serbisch-bulgarische Affäre durch einen persönlichen Briefwechsel zwischen dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien beigelegt wurde und daß Serbien demnächst einen diplomatischen Vertreter nach Sofia absenden werde.

Amerika.

* Die Ankündigung der Präsidentenbotschaft, daß mit der Regierung von Nicaragua ein Vertrag abgeschlossen ist, welcher den Vereinigten Staaten das Recht gewährt, einen Canal durch Nicaragua zu bauen, erregt viel Aufsehen. Der Vertrag muß von Zweidrittel des Senats bestätigt werden. Im Allgemeinen herrscht einiges Erstaunen, daß eine abtretende Verwaltung eine Frage wieder in den Vordergrund schiebt, die dem neuen Präsidenten und seinen Rathgebern viele Verlegenheiten bereiten könnte, da ein ausschließlich unter Controle der Vereinigten Staaten stehender interoceanischer Canal zu Conflicten mit England und andern Mächten führen müßte. Die Blätter der demokratischen Partei verpflichten die demokratischen Senatoren, nicht zur Annahme des Vertrages die Hand zu bieten.

* Am 14. Oktober hat der Präsident der Argentinischen Republik dem apostolischen Delegaten Matera, Erzbischof von Irenopolis die Pässe geschickt und ihm die Zeit von 24 Stunden gesetzt, um das Gebiet der Argentinischen Republik zu verlassen. Der Ausgangspunkt des jetzigen Streites ist ein verhältnißmäßig geringfügiger, doch ist er nur der letzte Tropfen gewesen, der das zum Rande gefüllte Maß der Uebergriffe der hohen katholischen Geistlichkeit zum Ueberlaufen gebracht hat. Aus den im Wortlaut vorliegenden amtlichen Schriftstücken stellt die „Köln. Ztg." den Sachverhalt wie folgt dar: Die Leiterin einer Normalschule zu Cordoba hatte an den Minister des öffentlichen Unterrichts eine Eingabe gerichtet, in der sie eine Petition erwähnte, die sie an den apostolischen Delegaten gerichtet, und die Antwort, die dieser ertheilt. Auf Grund dieser Eingabe hatte die Regierung am 30. September dem Delegaten geschrieben, daß sie zwar nicht an die Richtigkeit dieser allen diplomatischen Pflichten und Gebräuchen widersprechenden Antwort glauben könne, daß es aber nothwendig sei, daß der Delegat dies feststelle und eine genügende Erklärung über Absicht und Tragweite derselben gebe, falls er trotzdem die Antwort ertheilt habe. Der Erzbischof Matera erwiderte dieses Schreiben in doppelter Weise. Zunächst forderte er am 12. Oktober in kürzester Frist die bündigsten und bestimmtesten Erklärungen wegen eines diesen Vorfall betreffenden, ihn persönlich beleidigenden Aufsatzes der offiziellen „Tribunal Nacional", dann schrieb er unter dem 13. Oktober einen Privatbrief an den Präsidenten der Republik, worin er vorausschickte, daß er bereit sei, ihm persönlich aus reiner Höflichkeit und Freundschaft, nicht aber dem Minister, die gewünschten Erklärungen zu geben, daß er aber hoffe, daß in Folge dessen der Minister seine Note vom 30. Sept. zurückziehen werde, denn sonst würde er sich genöthigt sehen, sie offiziell zurückzuschicken. Es folgen nun die Erklärungen. Die Regierung ihrerseits schickte hierauf unterm 13. dem Delegaten sein Beschwerdeschreiben vom 12. zurück, da es wegen seiner ungebräuchlichen Ausdrücke unverträglich mit der Achtung sei, welche der Delegat der Regierung schuldig sei, und mit dem Charakter, welchen er ertrage. Gleichzeitig wurde bestimmte Antwort innerhalb 24 Stunden auf die Note vom 30. Sept. verlangt. — Als diese nicht erfolgte, wurden, wie oben mitgetheilt, dem päpstlichen Delegaten die Pässe zugestellt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dez. Im Reichstag wurde heute die zweite Berathung des Etats fortgesetzt, und zwar zuerst diejenige des Militärs.

Abg. **Payer** (Centr.) regt eine Reform des Militär-Strafgesetzbuches und Oeffentlichkeit des Verfahrens an und bringt den Uebelstand, daß nicht nur active, sondern auch pensionirte Offiziere der Militärgerichtsbarkeit unterstehen, zur Sprache.

Abg. **Richter** stellt im Auftrag seiner Freunde den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Vorlage an den Reichstag zu machen, durch welche die Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere aufgehoben wird. Zur Begründung führt Redner Beispiele an, in denen verabschiedete Offiziere, welche ein Geschäft betreiben, z. B. wegen Bankerotts, vor das Militärgericht gestellt würden. So sei es auch mit dem bekannten Erpressungsfall v. Schleinitz gewesen, so mit einem Redacteur in Schlesien, der verabschiedeter Offizier sei, so mit einem Gutsbesitzer bei Altona, welcher wegen Milchfälschung vor das Militärgericht gestellt wurde. Diese letztere Angelegenheit sei so lächerlich gewesen, daß man sie habe fallen lassen. Hier in Berlin stehe ein verabschiedeter Offizier an der Spitze eines Wahl-Comités und unterzeichne die Wahl-Flugblätter; auch er würde, falls ein solches Flugblatt Beleidigungen enthielte, deshalb vor das Militärgericht gestellt werden.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff** spricht sich anfangs durchaus nicht ablehnend aus. Er will die Frage mit der Reform der Militärstrafprozeßordnung lösen: nur die Oeffentlichkeit des Verfahrens bei den Militärgerichten erklärte er für unannehmbar; im späteren Verlauf der Debatte wird er jedoch zurückhaltender und will namentlich zur Disposition gestellte Offiziere unter der Militärgerichtsbarkeit lassen.

Die Socialdemokraten **v. Vollmar** und **Kayser**, dann der frühere Justizminister **v. Bernuth** (nat.-lib.) treten gleichfalls für die Reform ein.

Abg. **Windthorst** (Centr.) hofft, daß Baiern nicht der Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens preisgeben wird und wünscht Aufschluß vom bairischen Bevollmächtigten darüber. — Dieser erklärt, Baiern habe nicht Anlaß gehabt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Auch Mißhandlungen von Soldaten und Selbstmorde kamen zur Sprache. Nach der Ansicht des Kriegsministers sind die Berichte in der Presse darüber ganz unbegründet oder sehr übertrieben. Die Motive zu den Selbstmorden würden von den Selbstmördern in ihren nachgelassenen Briefen oft unrichtig angegeben. Wo Beschwerden über Mißhandlungen als berechtigt anerkannt würden, würden sie streng bestraft.

Abg. **Richter** bezweifelt dies nicht, nur würde eine Beschwerde aus Furcht meistens unterlassen.

Ueber den Antrag Richter wird in dritter Lesung abgestimmt werden.

Bei dem Titel 20, Gehalt für die Gouverneure und Platzmajors, beantragt der Abgeordnete **Richter** die Besoldungen für die Commandanten der offenen Städte Memel, Stettin, Stralsund, Breslau, Hamburg, Hannover, Sonderburg, Karlsruhe und Darmstadt zu streichen und die Commandanturgeschäfte in diesen Städten den höheren Offizieren der Garnison zu übertragen. Das geschehe in stärker belegten Garnisonen, als diese, z. B. in Potsdam, einem der größten Garnisonorte des Reichs. Für Hamburg-Altona sei früher die dort stark vertretene Socialdemokratie als Grund angegeben worden. Bei der jetzigen veränderten Stellung zwischen Regierung und Socialdemokratie, da der Reichskanzler jetzt 10 Socialdemokraten lieber als einen Freisinnigen im Reichstage sähe, sei dieser Grund nicht mehr anwendbar.

Der Antrag wird nach dem Vorschlage des Abgeordneten **v. Köller** (conservativ) der Budgetcommission überwiesen. Nächste Sitzung morgen: Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung, Anträge Munkel und Reichensperger betr. Aenderung der Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung und Antrag Jazdzweski, betreffend die Gleichberechtigung der polnischen Sprache.

— In der **Budgetcommission** wurde heute die Mehrforderung von 2700 Mk. für die Bureaubeamten im Reichskanzleramt gegen die Stimmen des Centrums bewilligt, ebenso die Mehrforderung für das statistische Amt, nachdem Staatsminister v. Bötticher erklärt hatte, die Regierung ventilire selber die Frage, wie der weiteren Ausdehnung der statistischen Arbeiten Schranken zu setzen seien. — Bei dem Titel Naturalverpflegung wurde ein Antrag v. Köller auf Absetzung von 5 Millionen abgelehnt.

Berlin, 9. Dezember. Die von der freien wirthschaftlichen Vereinigung zu heute einberufene Sitzung der Commission für die Währungsfrage konnte nicht stattfinden, da nicht ein einziges Mitglied der Commission dazu erschienen war.

— Die **Commission der Congo-Conferenz** berieth heute über die Schifffahrtsacte des Niger. Den Berathungen liegt die für den Congo festgestellte Schifffahrtsacte mit denjenigen Abänderungen zu Grunde, welche seitens einiger Mächte nothwendig erachtet werden. Morgen folgt die Fortsetzung der Commissionsberathung.

Berlin, 9. Dez. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 171. Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 82 289.
1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 58 176.
1 Gewinn zu 900 Mk. auf Nr. 63 507.
11 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 1991 4298 28 717 45 435 45 572 65 782 67 337 69 393 76 426 82 593 82 923.

Bremerhafen, 9. Dezember. Heute wurde das Urtheil des Seeamts über den Zusammenstoß des „Hohenstaufen" mit der „Sophie" verkündet. Es lautet: Der „Hohenstaufen" hat sich dem Geschwader unnöthiger Weise genähert und trägt indirect Schuld an dem Zusammenstoß, während die Handlungsweise der Corvette „Sophie" einen directen Einfluß auf die Collision gehabt; denn hätte die Corvette Curs gehalten und wäre sie, nachdem der Zusammenstoß unvermeidlich war, [illegible] ausgewichen, wäre alles klar gegangen. Der Antrag auf Patententziehung des Capitäns der Hohenstaufen wurde nicht stattgegeben.

Stuttgart, 9. Dez. Die Standesherren beriethen heute die Frage der Reichspostsparkassen. Erbgraf v. Neipperg griff heftig die Reichsregierung an und beschuldigte dieselbe, keine Rücksicht auf irgendwelche Gattung von Recht zu nehmen. Minister v. Mittnacht legte hiergegen namens der würtembergischen Regierung den entschiedensten Protest ein und wies ebenso entschieden die Erklärung Neippergs zurück, daß er nicht die würtembergische, sondern die preußische Regierung meine. Der Minister fügte hinzu, er könne eine Trennung der preußischen und würtembergischen Regierung, wie dies namentlich bezüglich der braunschweigischen Erbfolgefrage seitens des Vorredners geschehen, in keiner Weise zulassen.

Wien, 9. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffs Forterhebung der Steuern bis Ende März an. Der Abg. Süß brachte einen Antrag auf Abänderung der Reichsrathswahlordnung ein.

— In der Angelegenheit der böhmischen Bodencreditanstalt legten heute Mittags 3 delegirte Directoren der Creditanstalt und Bodencredit-Escomptegesellschaft dem Finanzminister die Verhältnisse der Gesellschaft vor. In Finanzkreisen verlautet, es könnte ein Sanirungsplan, wie ein solcher in einem analogen Falle bereits zur Anwendung gelangte, unter persönlicher Haftung der Verwaltungsräthe und unter Mitwirkung von Wiener Banken und Garantie des Staates durchgeführt werden.

London, 9. Dezbr. Wie die „Times" erfährt, wurden die Unterhandlungen zwischen dem Marquis Tseng und Lord Granville behufs Beilegung des französisch-chinesischen Conflicts abgebrochen nicht wegen der von gewisser Seite behaupteten Unpäßlichkeit Tsengs, sondern weil Frankreich die Bedingungen Chinas, Tamsui, Langson, Caobang und Laokai sollten chinesisch bleiben, als unannehmbar bezeichnete.

Paris. 9. Dezbr. **Deputirten-Kammer.** Der Berichterstatter Renault hob bei der Berathung der Wahlreformvorlage den versöhnlichen Geist des Senats hervor und empfahl zum Schluß die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs. Die Kammer nahm die fünf ersten Artikel in der von der Commission erhaltenen Fassung an und schritt sodann zur Berathung des sechsten Artikels. Der Deputirte Floquet entwickelte einen Gesetzentwurf, welcher für die Wahl des Senats das allgemeine Stimmrecht zur Grundlage nimmt.

Paris, 9. Dez. Duval, Berichterstatter des Zollausschusses, hat seine Arbeit vorgelegt. Er empfiehlt Ablehnung des Viehzolls, der das Fleisch vertheuere und den Nothstand der Arbeiter erhöhen würde.

— Der Präsident Grevy begnadigte Heerholz, der unter besonders grausamen Umständen einen Raubmord begangen hat. Der Unwille über diesen Gnadenakt ist allgemein.

— Frau Hugues muß heute in der Morgue mit Morins Leichnam confrontirt werden. Sie verlangt von dieser Förmlichkeit befreit zu werden.

Petersburg, 9. Dezember. Gestern fand im Winterpalais die Feier des Georgordens in herkömmlicher Weise statt. Bei dem Diner toastete der Kaiser auf den Kaiser Wilhelm als ältesten Ritter des Georgordens.

Cairo, 9. Dezbr. Das am 2. Dezember gefällte Urtheil des Gerichtshofs in dem Prozesse der Staatsschuldenkasse gegen die ägyptische Regierung wurde heute verkündet; es verurtheilt die Regierung,

---

rasch, allmählich und leise mußte er dieses Band lösen, mochte darüber in ihm auch manches zu Grunde gehen, worauf er bisher stolz gewesen.

Er setzte sich zu ihr und nahm beschwichtigend ihre Hand in die seine.

„Komm, Kind, beruhige Dich und trockne Deine Thränen. Verzeihe mir, wenn ich Dich gekränkt habe, ich hatte nicht die Absicht, es zu thun, vergiß es!"

„O Liebster, Du bist mir also nicht mehr böse?"

„Glaube mir, ich bin es nie gewesen!"

„Ich bin zufrieden, daß Du es jetzt nicht mehr bist! Und Du wirst nicht mehr schelten über das, was ich gesprochen habe?"

„Nein, nein! Im Gegentheil, ich danke Dir für Deine Offenheit! Sei immer ehrlich gegen mich, Leila, willst Du?"

Sie nickte. „Du willst jetzt gehen? Wohl, gehe! Aber Du kommst wieder, versprich es mir!"

„Ja, wenn Du es wünschest!"

„Morgen?"

„Vielleicht, nein bestimmt! Bist Du zufrieden?"

Sie umschlang ihn und küßte ihn.

Und nun ist alles wieder gut, und es soll bleiben, wie es gewesen? O Dank, Dank! Du Lieber, Böser!"

Sie hatte ihn bis zur Thür begleitet und blieb lauschend stehen, während er durch das Vorzimmer schritt. Dann hörte sie seinen Schritt auf der Treppe, dann fiel unten eine Thür ins Schloß, dann war alles still im weiten Gebäude!

Als sie ihr Haupt aufs Kissen legte, umgaukelten sie nur lichte, heitere Bilder. Sie hatte ihn nicht verloren, ihn, der ihr, wie sie sich mit naivem Erstaunen gestand, in der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft fast lieber, nein nicht lieber, aber doch eben so lieb geworden war, wie ihre Kunst. Und es mußte ihr auch ferner gelingen, diese beiden sich befehdenden Mächte unter ihrer Herrschaft zu erhalten. Die Wahl zwischen beiden war zu schwer, sie konnte ohne ihre Liebe nicht leben und auf ihre Kunst nicht verzichten. Beide waren nothwendig zu ihrem Glücke, sie mußte sich beide erhalten. Und warum sollte ihr das, was ihr einmal gelungen war, nicht zum zweiten Mal gelingen? War sie eine Frau, für die eine Leidenschaft leicht erkaltete?

Sie wußte, wie groß ihre Macht war, mit einem Lächeln der Zuversicht auf den Lippen entschlief sie. (Forts. folgt.)

alle ungesetzlich erhobenen Summen an die Staatsschuldenkasse zurückzuzahlen, und erklärt den Finanzminister, die Mudirs und Generaleinnehmer in den Provinzen, deren Erträgnisse für die Zwecke der Staatsschuld bestimmt waren, und die Herren Lemesurier und Caillard persönlich verantwortlich für die von ihnen an die Regierung anstatt an die Schuldenkasse abgeführten Summen. Der Antrag, auch den Minister-Präsidenten Nubar Pascha für verantwortlich zu erklären, wurde abgelehnt.

Danzig, 10. Dezember.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Kulm von gestern Nachmittags 4 Uhr meldet: Gedrängter Eisgang. Wasserstand + 0,32 Meter. (Siehe auch nachstehende Correspondenz „Von der Kulmer Fähre", welche allerdings durch dieses Telegramm überholt worden ist.

* **[Dockung.]** Nach Mittheilung der kaiserlichen Werft an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft wird behufs Eindockens der Corvette „Luise" das Schwimmdock der kaiserlichen Werft bei günstiger Witterung am Sonnabend, den 13. Dezbr. d. J., im Laufe des Vormittags nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt werden. Eventuell werden die Duc d'Alben an der nördlichen Seite des Fahrwassers zum Festmachen von Trossen benutzt werden müssen.

* **[Kunst-Ausstellung.]** Die Eröffnung der vom hiesigen Kunstverein im Stadtmuseum veranstalteten Ausstellung von Werken lebender Künstler ist durch das verspätete Eintreffen einer großen Zahl zum Theil sehr werthvoller Gemälde um eine Woche verzögert worden und soll nunmehr am nächsten Sonntage, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr, erfolgen.

* **[Versammlung der Zuckerfabrik-Interessenten.]** Zu unserem Bericht über die Versammlung des ostdeutschen Zweigvereins der Rübenzucker-Interessenten empfangen wir von Hrn. Director Knauer-Hirschfeld folgendes Ergänzungsschreiben:

In dem Berichte über die gestrige Generalversammlung der Rübenzucker-Fabrikanten ist das, was ich in derselben gesprochen habe, nicht ganz richtig wiedergegeben. Ich habe gesagt, so ganz bei Seite schieben könne man die Geldactionäre auch nicht, da sie ein nothwendiges Uebel seien und ohne sie manche Fabrik nicht zu Stande gekommen wäre. Etwas müsse der Landwirth auch darauf rechnen, daß durch den Rübenbau der Ertrag seiner übrigen Früchte ein höherer werde. Im Uebrigen habe ich vorgeschlagen, man solle nach dem Vorbilde der Zuckerfabrik Dahmen in Mecklenburg eine Tabelle vereinbaren, nach der mit den wachsenden Zuckerpreisen die Rübenpreise sich erhöhen, nicht aber sagen, was nach normaler Abschreibung überbleibt, soll unter die Rübenproducenten vertheilt werden, da dieser Begriff ein zu weiter sei und mit Mißtrauen aufgenommen werde.

Sodann ist aus der Versammlung vom Montag noch nachzutragen, daß dieselbe, als sie zu einer Frühstückspause kurze Zeit das Berathungslokal verlassen hatte, bei ihrer Rückkehr durch folgende, von geheimnißvoller Hand auf alle Stühle gelegte gedruckte Resolution überrascht wurde, die wir hier getreu wiedergeben:

„Zucker-Steuer-Resolution.

Vorschläge
für den Danziger Congreß der Westpreußischen Zucker-Interessenten am 8. Dezember 1884.

I. Nächst Salz (indirecte Kopfsteuer durch 150 % Steuerzuschlag)
ist Zucker (im Vergleich besonders zu Nicotin- und Alkohol-Präparaten, zu Wildpret und Delicatessen)
eines der meist ungeeigneten Steuer-Objecte.

II. Antinational und irrational ist das verwerfliche Prinzip der Steuerbefreiung des Auslands.

Also:

A. Keine Auslands-Politik mehr für das lachende England durch einseitige Zuckerbesteuerung und Nahrungsmittel-Vertheu[illegible] für's Inland;
B. anderweitiger Ersatz f[illegible] [illegible]steuer;
C. so lange und soweit dieser [illegible] fehlen sollte, Erhebung der Zuckersteuer [illegible] [illegible]steuer (aber acut progressiv und [illegible] vom [illegible] Geschäfts-Reingewinn!)
D. Versagerecht (à la Apotheken) zum Bau neuer Zuckerfabriken."

Die Versammlung begnügte sich mit der schätzbaren Information, welche sie durch diesen „Steuerreform-Vorschlag" erhielt.

-t- **Stutthof,** 7. Dezember. Traurige Zustände herrschen in den nahe der ostpreußischen Grenze gelegenen Ortschaften der Nehrung Böglers, Neukrug und Narmeln (Polski). Die Ortslehrer hatten schon vor einiger Zeit davon Anzeige gemacht, daß Keuchhusten in der Gemeinde in so hohem Grade herrsche, daß eine Schließung der Schulen zu Neukrug und Narmeln angezeigt erscheine. In Folge Aufforderung des Landrathsamts zu Danzig begaben sich der zuständige Amtsvorsteher aus Pröbbernau und der hiesige Arzt dorthin, um die Verhältnisse klar zu legen. Es wurde eine Keuchhusten-Epidemie von außerordentlicher Bedeutung constatirt und daraufhin erfolgte dann auch wirklich Schließung der Schulen, die in letzter Zeit fast gar nicht mehr besucht worden waren. Die Lage der armen Fischer, welche jene entlegenen Dörfer bewohnen, ist die denkbar traurigste. Seit mehreren Jahren ist der Fischfang äußerst unergiebig gewesen, so daß fast in jedem Hause Noth und Elend herrschen. Der nächste auf dem Landwege zu erreichende Arzt wohnt in Stutthof — von Narmeln ca. 7, von Neukrug ca. 6 Meilen entfernt — und dieser Landweg ist dazu manchmal noch fast unpassirbar. So sind sie gezwungen, ihre Kinder dahinsterben zu sehen, ohne daß es ihnen möglich wäre, ärztliche Hilfe herbeizuziehen.

± **Neuteich,** 9. Dezbr. Gestern Vormittag hatte sich im Deutschen Hause hierselbst eine aus etwa 70 Gemeindevertretern des Kreises Marienburg bestehende Versammlung eingefunden, um zunächst den Bericht des Comités anzuhören, welches gewählt war, um über die Präcipualsteuerfrage bei Rechtsanwälten Informationen einzuziehen. Es gelangte ein Gutachten des Rechtsanwalts Horn aus Elbing zur Kenntniß der Anwesenden, in welchem ausgeführt wird, daß in Rücksicht darauf, daß der Staat die Eisenbahn ausbaue und deren fernere Unterhaltung übernehme, die Anlage der Eisenbahn kein Kreisunternehmen, sondern ein Staatsunternehmen sei und deshalb der Kreis keine Berechtigung habe, von den Interessenten für den der Staatsregierung zur Verfügung gestellten Grund und Boden eine Präcipualsteuer zu erheben, daß ferner vom Tage der Veröffentlichung der zu zahlenden Präcipualsteuer an gerechnet innerhalb zwei Monaten beim Kreisausschuß zu Marienburg gegen die Heranziehung zur Steuer Beschwerde zu führen sei und daß gegen einen etwaigen ablehnenden Bescheid des Kreisausschusses den Steuerpflichtigen das Recht zusteht, gegen letztere Verfügung innerhalb zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten. Die Versammlung schloß sich in der Allgemeinheit diesen Ausführungen an, erwählte ein aus 5 Personen bestehendes Comité und bezeichnete die Gemeinde Irrgang als diejenige, welche sich mit der Abfassung des Protestes beschäftigen soll. Außerdem wurde von sämmtlichen anwesenden Gemeindevertretern, mit Ausnahme der Gemeinde Trampenau, beschlossen, dem königl. Landrathsamt anzuzeigen, daß die Präcipualsteuer gutwillig nicht gezahlt werde und die Einziehung auf dem Executionswege überlassen bleibe.

k. **Elbing,** 9. Dez. Der in Elbing domizilirte westpr. Pestalozzi-Verein hat soeben seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1883 bis dahin 1884 herausgegeben. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen haben betragen: an Bestand aus dem Vorjahr 433,24 M, an Beiträgen 1199,95 M, an Zinsen von Kapitalien 459 M, an Nettogewinn aus dem Verkauf von Weihnachtswünschen 326,01 M, an Nettogewinn aus dem Tafelgeschäft 20,92 M, aus der Lotterie 2007,55 M, an Provision für Verkauf von Nähmaschinen 16,44 M, an Provision von der „Providentia" 3,85 M, an Nettogewinn aus einem vom Vorsitzenden des Vereins in Elbing veranstalteten Concert 300 M, an Sammlungen und Geschenken 221,28 M, in Summa 4978,24 M. Die Ausgaben betrugen: a) an laufenden Unterstützungen 1266 M, b) an Weihnachtsgaben 161 M, c) an Insertionen, Herstellung des Jahresberichts, Schreibmaterialien, Portos, Einziehen der Jahresbeiträge u. s. w. 227,37 M, d) an Mankogeld für den Kassirer 30 M, in Summa 1684,37 M. Die diesjährige Verwaltung ergiebt demnach eine Mehreinnahme von 329,387 M. Der Fonds des Vereins beträgt jetzt 15 000 M. Die Zahl der Agenturen beträgt 23, darunter noch eine mit 152 Mitgliedern und 101,60 M Jahresbeiträgen in Danzig, wo bekanntlich ein zweiter westpreuß. Central-Verein selbstständig besteht, der sich guter Fortschritte erfreut. Die mehrmals angebahnte Vereinigung beider Provinzial-Vereine ist noch immer nicht gelungen.

s. **Von der Kulmer Fähre,** 9. Dezbr. Traject per Dampfer mit angehängtem Spitz-Prahm für Fuhrwerke, aber nur bei Tage. Strom hier eisfrei, nur einzelne Schollen treiben hin und wieder. Das untere Eis, welches gestern noch bis Schwetz herauf stand, muß über Nacht abgegangen sein, da das Wasser in dieser Zeit 0,5 Mtr. gefallen ist. Wasserstand heute + 0,06 Mtr., gestern 0,59 Mtr.

Vermischtes.

* Den Petroleumschätzen in Baku wird demnächst etwas mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Von dem Besitzer der Oelquellen, Herrn Nobel, ist der Docent der Geologie an der Upsalenser Universität, Herr Sjögrén, engagirt worden, eingehendere Untersuchungen des in Frage stehenden Terrains vorzunehmen, da dem Vernehmen nach die Absicht vorliegt, die Ausbeutung der Petroleum führenden Erdschichten in umfangreicherem Maßstabe vorzunehmen, als es bisher geschehen ist.

* Im Ausstellungspalast zu New-Orleans ist ein Concertsaal im Bau begriffen, welcher nicht weniger als elftausend Zuhörer fassen soll. Das Podium wird sechshundert Ausführenden Platz gewähren.

Literarisches.

z **„Männer der Zeit",** Roman aus der Gegenwart in drei Bänden von J. Boy-Ed. (Leipzig bei Schlömp). Der Verfasser, der sich durch einige Erzählungen bei dem Lesepublikum vortheilhaft bekannt gemacht, tritt nun mit einer größeren vor dasselbe. Auch diese bekundet gutes Erzählertalent und eine glückliche Begabung für Erfindung und Führung der Handlung. Ebenso versteht er es, die Menschen und ihre Charaktere glaubwürdig anzulegen, überzeugend zu entwickeln. Doch bleibt er mit letzterem meist gar zu sehr auf der Oberfläche, es ließe sich oft größere Vertiefung der Charakteristik wünschen; wir wollen nicht nur glauben, wir wollen sehen und überzeugt sein, daß unter den gegebenen Bedingungen ein also geartetes Naturell so und nicht anders sich entfalte, daß des Menschen allerbeste Regungen wie sein Irren und Fehlen aus seiner Brust entspringen, Ergebnisse seiner Entwickelung sind. Das fehlt, damit aber fehlen die interessanten Probleme und ihre Lösungen. Das Gegebene müssen wir als existent hinnehmen, die Gestalten als die Figuren eines von dem Verfasser geschickt geleiteten Schachspiels.

Es ist die Gegenwart, ihre socialen, politischen Fragen, welche Boy-Ed leicht und geistvoll behandelt. Dennoch ist sein Buch weder ein socialer noch ein politischer Roman. Nicht aus den Conflicten verschiedener Ueberzeugungen, nicht aus dem Anprall unversöhnlicher Gegensätze entspringen Verwickelungen, Katastrophen, Lösungen; der Verlauf der Erzählung würde sich kaum wesentlich zu ändern brauchen, wenn die handelnden Personen ihre politischen und socialen Parteimeinungen unter einander vertauschen wollten. Wir sprechen dies nicht als einen Vorwurf aus, denn eine gute Erzählung braucht durchaus nicht ein Tendenzroman zu sein. Nur darf solcher Verzicht des Verfassers nicht verschwiegen werden, weil manche Partien des gut geschriebenen Buches direct auf grundlegende Behandlung der Tagesfragen lossteuern, in diesem Sinne eine gewisse Spannung erregen, die der Verfasser später nicht zu lösen versucht. Wahrscheinlich hat er das gar nicht gewollt, sondern nur die Absicht gehabt, dem Leser, wie der Titel verspricht, eine Reihe von Männern der unmittelbaren Gegenwart in novellistischer Gruppirung vorzuführen. Da mußten diese Männer natürlich politischen Parteien angehören.

Vorn unter ihnen als eigentlicher Held der Erzählung steht ein Knabe, der Sohn einer Arbeiterfamilie, der die Ideen von 1848 mit der Muttermilch eingesogen, den feurigen Zorn des Proletariers gegen die bevorzugte Klasse im Herzen trägt. Die hungernde Mutter ermordet ihn, seine Geschwister und sich selbst. Nur durch ein halbes Wunder wird Andreas gerettet, findet Aufnahme in einer Familie, in der ihm trotz aller Wohlthaten manche herbe Mahnung an seine Stellung nicht erspart wird. In der ganzen Anlage dieses hochbegabten, leicht erregten Mannes scheint ein tragischer Ausgang sich vorzubereiten. Plötzlich aber kommt Andreas von allen extravaganten Ideen, allen himmelstürmerischen Plänen zurück, schreibt lyrische Gedichte und Dramen, nachdem er sich allerdings durch eine politische Broschüre compromittirt hat, und segelt schließlich in das glatte Fahrwasser einer behaglichen Existenz; das politische Heldenthum des Volksbeglückers kommt über die Theorie kaum hinaus. Sein Freund, ein noch wilderer Himmelsstürmer, Socialdemokrat, wird auch nur ganz äußerlich charakterisirt. Den innersten Charakter, den Herd, von dem die jähen Flammen emporlodern, enthüllt uns das Buch ebensowenig, wie es uns über das Werden und Wachsen des Menschen Aufschluß giebt. Fertig steht er vor dem Leser. Der Verfasser scheint an Lassalle gedacht zu haben, wenigstens läßt er diesen Idealisten der Socialdemokratie ebenfalls im Duell um eines Weibes willen fallen ohne daß er wie doch sein vermeintliches Original irgend etwas, sei es auch nur in der Theorie geleistet hat.

Allerlei Männer aus unserer Zeit stehen in nächsten Beziehungen zu diesen beiden. Ein strenger Realist, Führer der liberalen Opposition in der Kammer, Industrieller und Gutsbesitzer, ein liebenswürdiger aber kühler Verstandsmensch, den der Verfasser wunderbar und ganz unmotivirt vorher Landrath gewesen sein läßt, ein leichter, grundsatzloser, aber nicht eigentlich schlechter Genußmensch, der gutmüthige Philister, der den Helden als Kind angenommen, und einige nur skizzirte Gestalten. In der Zeichnung derselben ist viel Gelungenes, nur will uns bedünken, daß es dem Verfasser zwar nicht an Begabung, wohl aber noch an Reife und Sicherheit fehlt, seine Gestalten consequent festzuhalten, sie von innen heraus sich entwickeln zu lassen. Allen gemeinsam ist ein Zug von Liebenswürdigkeit und ebenso scheint die Lehre vom „Probepfeil" hier Früchte zu tragen; die Meisten sind vorher von dem kleinen Gotte leicht geritzt, ehe sie der großen Passion verfallen.

Weniger körperlich und faßbar als die Männer stehen die Frauen der Erzählung vor uns. Wirkliche Blutwärme, innere Gesundheit besitzen nur wenige, die hervorragendsten muthen uns an wie, allerdings interessante, Phantasiegestalten. Aber auch das möchten wir nur der noch mangelnden Sicherheit und Zuversicht des Autors zuschreiben. Es liegen in seiner Leonore, seiner Medora Züge von eigenartiger, fesselnder Wahrheit, die an Spielhagens problematische Charaktere erinnern können. Nur wird der Dichter später danach trachten müssen, solchen Originalen reales Fleisch und Blut zu geben, sie menschlich möglich zu machen. In der unbefangenen, naiven Josephine und in Blümchen Aron ist ihm dies schon vortrefflich gelungen. Aber auch schon das Wollen ist ihm hoch anzurechnen; einen Charakter wie den Leonorens auch nur zu gestalten versucht haben, zeugt schon von großer origineller Begabung.

Die Fäden der Handlung werden sehr geschickt verschlungen und gelöst, der Inhalt der Erzählung fesselt von Anfang bis zur letzten Seite, die Sprache ist, ohne übertrieben geistvoll zu sein, natürlich, schwunghaft und immer der Situation angemessen. Die Schilderung unserer gesellschaftlichen Zustände gelingt dem Verfasser gut, wenn er auch niemals auf diesem Gebiete die Virtuosität unserer beliebtesten modernen Erzähler entwickelt. Im Ganzen also erkennen wir in dem Verfasser der „Männer der Zeit", Boy-Ed, einen Schriftsteller von unzweifelhafter Begabung, der aber erst am Anfange seiner künstlerischen Entwickelung steht, und hoffentlich, das, was er in diesem Buche versprochen, in späteren erfüllen wird.

„Feldnelken." Hessische Dorfgeschichten von E. Mentzel. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer's Verlag. 1885.

Wer Dorfgeschichten schreiben will, der muß das Volk kennen, d. h. mit ihm Leid und Lust getragen haben. Er muß des Volkes geheimste Gedanken und Empfindungen belauscht, er muß den künstlerischen Genius im Volke erkannt, erfaßt und vor ihm sich gebeugt haben als vor einer Offenbarung des Göttlichen. Die „Feldnelken" bezeugen die Befähigung und Berechtigung der Verfasserin, Dorfgeschichten zu schreiben.

Der Schauplatz der Dorfgeschichten ist das früher kurhessische Land und zwar, wie uns scheint, jener Theil an der oberen Lahn, in dem sich der Volksschlag merkwürdig rein erhalten hat und den Kern einer ganz originellen Bauernschaft bildet. Der Verfasserin ist es weniger darum zu thun gewesen, den Bauern als solchen gesellschaftlich zu individualisiren, einzelne Charakterbilder aus dem Bauernstande zu geben, als vielmehr die natürliche Gleichheit aller Menschen zu illustriren, die sich bekundet in dem allmächtigen Gefühl der Liebe einer reinen, urkräftigen Seele. Der Bauernstand ist der Grund und Boden, aus dem die Menschen herausgewachsen, und sie tragen in der urwüchsigen Macht ihrer Leidenschaft den Stempel ihres Ursprunges an sich, aber die Liebe hebt sie über die Sphäre ihres Standes hinaus und läßt sie ganz nur Menschen sein. Die Klassen- und Racen-Vorurtheile unserer Gesellschaft dulden aber diese Geichberechtiguug, welche die Liebe fordert, nicht; sie erkennt ein ganzes reines Menschenthum nicht an, und wo es sich zeigt innerhalb der Gesellschaft, entbrennt ein heißer Kampf, der gemeinhin mit Vernichtung auf beiden Seiten endet. So auch hier. In den beiden ersten Geschichten ist die nach gesellschaftlichen Begriffen bestehende Kluft so groß, wie sie größer kaum zu denken ist; im „braunen Tob" entbrennt der Sohn einer Schäferstochter, allerdings aus der Vereinigung mit einem Herzog entsprossen, für eine Fürstin und seine Liebe wird erwidert. In der „Tochter des Bündeljuden" hat die übermächtige Liebe eine Brücke geschlagen über die ungeheure Kluft, die zwischen einem katholischen Priester und einer Jüdin gähnt. Das Leben macht eine äußere Verbindung dieser Menschen unmöglich und der Tod, der mächtige Vermittler, tritt erlösend ein. Die Verfasserin hat mit künstlerischer Hand und tiefer Seelenkenntniß den tragischen Knoten geschürzt und gelöst. So wie sie es kommen läßt, so mußte es kommen, und sie entläßt den Leser so versöhnt, wie sie die fast über menschliches Maaß hinaus ringenden Helden und Heldinnen ihrer Geschichten versöhnt hinüberführt ins Reich der Schatten. In der letzten Geschichte „Muntermoni" übernimmt das Leben, und zwar das der liebedürstenden Seele eines Kindes die Vermittelung zwischen den Liebenden und führt Alles zu einem guten Ende. — Es dürfte von Interesse für die Leser sein, wenn wir verrathen, daß die erste Geschichte getreu dem Leben nacherzählt ist.

Die Gesinnung, welche aus den Geschichten spricht, ist rein und hoch, was denselben einen besonderen Werth verleiht. Die Sprache ist durchweg schön. Der in denselben vorkommende Dialect ist wegen des allgemeinen Verständnisses gemildert, das Volksthümliche mehr in sinnigen Bildern und sprichwörtlichen Redensarten, an denen die herbe kräftige Sprache des hessischen Volkes so reich ist, dargethan. Fügen wir noch hinzu, daß die Ausstattung eine gute ist, so glauben wir genug gesagt gehabt zu haben, um das Publikum für die Feldnelken zu interessiren. Auf dem Weihnachtstisch werden sie ein schönes Geschenk sein. M. L.-H.

In dem Verlage von Carl Reißner in Leipzig ist soeben in zweiter Auflage **Barbara Ittenhausen,** ein Augsburger Familienleben im 16. Jahrhundert, von E. Biller erschienen. (Geh. 4 M. Eleg. geb. 5 M.) Wir haben nur selten eine culturhistorische Erzählung gelesen, in welcher die Farbe der Zeit so richtig wiedergegeben wäre, — sich das Leben und die Sitten des Jahrhunderts in so naiver Treue und [illegible] Reiz verkörpert hat[illegible] E. Biller's Erzählung fesselt durch den Ton [illegible]er, schlichter Verständlichkeit, welche große Gesichtspunkte nicht ausschließt, durch die Herzenswärme, die sie athmet, unser Interesse von Anfang bis zu Ende, und wir folgen mit gespannter Aufmerksamkeit der liebenswürdigen Greisin, Barbara Ittenhausen, die unser Autor sich als die Zeitgenossin der Peutinger und Fugger gedacht hat, in ihren Beobachtungen und Erinnerungen. Möge Niemand versäumen, sich mit dem Buche bekannt zu machen.

Das Dezemberheft von **Nord und Süd** (Verlag von S. Schottländer, Breslau) enthält: M. Corvus in Leipzig: Der Professor, Novelle; — Udo Brachvogel in Newyork: Carl Schurz; — Adolf Bötticher in Berlin: Die Ausgrabungen der Franzosen in Delos; Alfred Kirchhoff in Halle: Darwinismus in der Völkerentwickelung; — aus Fr. Kreyßigs Nachlaß: Thiers und seine Zeit; — A. Schneegans in Messina: Sirenengold, Novelle; — Paul Lindau: Ein neuer Roman von Oskar v. Rudnitz: „Haus Wartenberg"; — Bibliographie. — Dem Hefte ist ein Porträt von Carl Schurz beigegeben.

Standesamt.

Vom 9. Dezember.

Geburten: Gefangenen-Aufseher Ludwig Meyer, S. — Kaufmann Rudolf Dirschauer, T. — Arbeiter Emil Ganser, S. — Maurergeselle Ferdinand Richert, S. — Buchbindergehilfe Emil Bernthal, S. — Kaufmann Moses Gilde, T. — Arbeiter August Brodde, T. — Gastwirth Friedrich Zimmer, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Seconde-Lieutenant im westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4 Gustav Adolf Elimar von der Gröben in Münster und Hermine Pauline Amande Ellenor von der Gröben hier. — Gärtner August Carl Friedrich Ihlenfeld hier und Ida Marie Friese in Stenzlau. — Kaufmann Samuel Schwarz und Malwine Rosenthal.

Todesfälle: Ww. Anna Marie Schulz, geb. Schimansky, 61 J. — Weinküfer Louis Rud. Claassen, 32 J. — T. d. Kaufmanns Eugen Runde, 1 J. — Arb. Christian Geffke, 59 J. — S. d. Arb. Alb. Rogowski, 1 J. — Frau Caroline Emilie Much, geb. Boy, 78 J. — T. d. Arb. Ed. Krüger, 11 M. — S. d. Maurerges. Ferdinand Richert, 1 Tg. — Handlungs-Commis Max Carl Reinhold Hinze, 21 J. — S. d. Arb. Johann Rauter, 2 W. — Näherin Amalie Wilhelmine Demski, 32 J. — S. d. Lehrers Paul Sawacki, 1 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dezember.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. Dezember.

Activa.	Status v. 6. Dezbr.	Status v. 29. Nov.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet . M	557 049 000	557 538 000
2) Bestand an Reichskassensch.	18 008 000	17 172 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	13 005 000	11 026 000
4) Bestand an Wechseln . . .	426 210 000	453 205 000
5) Bestand an Lombardforder.	44 016 000	42 722 000
6) Bestand an Effecten . . .	55 261 000	51 957 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 161 000	24 128 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	732 427 000	745 570 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . . .	253 139 000	260 604 000
12) die sonstigen Passiven . .	747 000	685 000

Glasgow, 8. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42⅜ sh.

Newyork, 8. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81½, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,27½, 4 % fundirte Anleihe von 1877 123⅜, Erie-Bahn-Actien 14⅛, Newyorker Centralb.-Actien 88⅞, Chicago-North Western-Actien 85⅝, Lake-Shore-Actien 66⅞, Central Pacific-Actien 33¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 39⅝, Louisville und Nashville-Actien 26¼, Union Pacific-Actien 49⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 77½, Reading u. Philadelphia-Actien 22½, Wabash Preferred-Actien 12⅝, Illinois Centralbahn-Actien 118, Erie Second-Bonds 56, Central-Pacific-Bonds 112.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 7. Dezember. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup ꝛc. von Max Sabersky.) Wenngleich der Umsatz in trockenem Kartoffelmehl und Stärke in dieser Woche nicht größer als in der vorigen, so war die Nachfrage wirklich feiner Waare doch eine etwas bessere und dürften voraussichtlich bald größere Abschlüsse zu Stande kommen. Feuchte Kartoffelstärke war stark zugeführt ohne schlank Abnehmer zu finden und mußten Preise eher 10 ₰ nachgeben. — Feuchte reingewaschene Kartoffelstärke 9,60 M, Ia. Stärke 18,50—18,25 M, IIa. do. 16—18,00 M, Ia. Stärkemehl 18,50—18,75 M, IIa. do. 16—18,00 M, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M, do. großstückige 37—38 M, Hallesche und schlesische 36,00—38,00 M, Reisstärke (Strahlen) 35 bis 36 M, Reisstückenstärke 34—35 M, Schabestärke 29 M, Capillairsyrup 22,50—23 M, do. Export 23,50—24 M, Traubenzucker, Capillair, 23—24 M, do. gelber Ia., 22—23 M, Bier-Couleur 34 M, Rum-Couleur 34 M, Dextrin, gelb und weiß 27—27,50 M, do. abfallende prima 24—25 M, gelber Syrup 20,50—21,50 M. Alles ℔ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 0 000 Kilo.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Dezember. — Wind: W.

Angekommen: Pan (SD.), Cahnbley, Kopenhagen, leer.

Im Ankommen: 1 Ever.

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 6. Dezbr. Am 5. d. Mts., Morgens 3½ Uhr, wurde gemeldet, daß in östlicher Richtung von Cuxhaven andauernd Blaufeuer gezeigt würden, worauf das Segel-Rettungsboot „Köln" gegen 4 Uhr bei schwerem Weststurm mit Regenböen aus dem Hafen ging. Auf Kratzsand fand dasselbe eine gestrandete Brigg in großer Noth. Dieselbe hatte bereits 7 Fuß Wasser im Raum, das Ruder war weggestoßen, während der Fockmast heftig schwankte und jeden Augenblick über Bord gehen konnte. Das Rettungsboot nahm die aus 10 Personen bestehende Besatzung sowie einen an Bord befindlichen Lootsen aus Cuxhaven glücklich über und verließ dann schleunigst die gefährliche Nähe des Schiffes. Es mochte 5 Uhr sein, als das Rettungsboot die Rückfahrt antrat. Der Sturm tobte mit furchtbarer Gewalt, während sich ein heftiges Gewitter entlud. Die Rückfahrt des Rettungsbootes war eine äußerst beschwerliche, erst gegen 8½ Uhr wurde Cuxhaven erreicht und die Geretteten sofort in beste Pflege genommen. Das verunglückte Schiff war die deutsche Brigg „Catharine", Capt. Brumund, aus Elsfleth, mit Copra von Apia nach Hamburg bestimmt. Dieselbe hatte, bei der Kugelbake vor Anker liegend, beide Anker und Ketten verloren und war, nachdem die schleunigst gesetzten Segel von dem heftigen Sturm in Fetzen gerissen worden, auf Kratzsand gestrandet. Das Schiff ist als total verloren zu betrachten.

Maassluis, 7. Dezbr. Der englische Dampfer „Demetrius" wurde, in dem Hoorn bei Maassluis vor Anker liegend, gestern Abend von dem englischen Dampfer „Albula", von Kertch mit Getreide nach Rotterdam, angerannt und sofort zum Sinken gebracht. Die „Albula" erlitt Schaden am Bug über Wasser. Die Mannschaft des „Demetrius" wurde von der Besatzung der „Abula" gerettet. Der gesunkene Dampfer liegt jetzt in tiefem Wasser und es ist wenig Aussicht vorhanden, denselben wieder zu heben.

Calais, 4. Dezbr. Der deutsche Dampfer „Hans Krohn", aus Rostock, von der Ostsee kommend, stieß beim Einlaufen in den hiesigen Hafen gegen den [illegible] Pier und erlitt Schaden am Bug.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

[illegible]oche vom 23 bis 29. November 1884.

Städte	Einwohner Tausend	Todtgeb.: zusammen	unter 1 Jahr	Todesfälle auf 1000	Blattern	Masern	Scharlach	Diphteritis u. [illegible]	Keuchhusten	Unterleibs-[illegible]	Darmkatarrh, Brechdurchfall	Flecktyphus	Cholera
Berlin	1225	619	163	26,5	—	12	11	69	8	8	13	—	—
Hamburg	449	261	66	30,2	—	4	1	20	3	4	12	—	—
Breslau	292	150	50	26,7	—	1	1	5	5	4	9	—	—
München	240	119	58	25,8	—	2	—	4	2		17	—	—
Dresden	236	84	22	18,5	—	2	1	8	4	1	2	—	—
Leipzig	164	64	17	20,2	—	1	1	7	—	—	1	—	—
Köln	151	54	16	18,5	1	—	—		—	—	2	—	—
Königsberg	154	90	32	30,4	—	1	4	15	—	1	6	—	—
Frankfurt a. M.	146	55	11	19,5	—	4	—	3	—	1	2	—	—
Hannover	131	30	7	11,9	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Bremen	119	38	11	16,5	—	—	2	—	—	1	—	—	—
Danzig	116	60	17	26,7	—	—	4	2	—	—	—	—	—
Stuttgart	110	37	12	17,4	—	—	1	6	—	—	2	—	—
Strassburg i. E.	110	57	16	26,8	—	26	—	—	1	2	4	—	—
Nürnberg	105	72	19	35,6	—	1	1	10	—	—	4	—	—
Barmen	100	57	17	29,6	—	1	-	5	1	—	8	—	—
Magdeburg	105	57	13	28,2	—	—	—	1	—	—	2	—	—
Altona	97	41	12	22,0	—	—	1	—	3	—	7	—	—
Düsseldorf	107	60	25	29,1	—	2	4	2	1	—	8	—	—
Elberfeld	102	40	10	25,4	—	—	—	4	—	—	—	—	—
Stettin	100	41	12	21,2	—	—	—	—	2	—	8	—	—
Aachen	89	42	14	24,5	—	—	—	7	—	—	1	—	—
Chemnitz	105	55	20	27,0	—	—	—	1	1	—	1	—	—
Braunschweig	81	35	4	22,3	—	6	1	1	—	—	—	—	—
Mainz	64	43	11	34,9	—	1	—	1	2	—	—	—	—
Kassel	64	20	7	16,0	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Karlsruhe	52	16	6	16,0	—	—	—	1	-	—	3	—	—
Mannheim	59	19	6	16,6	—	—	—	-	—	—	1	—	—
Darmstadt	52	16	3	18,8	—	—	-	—	—	—	2	—	—
Wiesbaden	54	17	3	15,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	4019	1716	387	22,3	30	31	27	35	17	16	12	1	—
Paris	2239	1239	104	28,7	5	28	2	36	6	21	77	—	74
Wien	759	358	74	24,5	4	2	1	12	3	1	13	—	—
Prag	272	171	85	32,7	4	3	10	7	2	1	10	—	—
Odessa[1])	194	122	37	32,6	—	—	—	10	—	1	5	—	—
Kopenhagen[2])	287	158	50	29,8	—	28	—	2	4	1	4	—	—
Basel	67	19	4	14,7	—	—	—	-	—	1	3	—	—
Pest[3])	416	181	86	22,6	—	2	—	5	—	5	17	—	—
Brüssel[4])	171	86	20	24,3	—	1	2	5	—	—	10	—	—
Petersburg[5])	929	401	111	22,4	6	2	2	21	2	5	53	1	—
Warschau[6])	404	242	55	31,1	4	5	8	11	1	6	20	—	—
Bukarest[7])	200	106	38	28,1	1	6	4	4	1	1	14	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	-	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[8])	475	235	45	25,7	4	12	2	18	3	8	7	5	—

1) Bis 22. November. 2) Bis 25. November. 3) Bis 1. November. 4) Bis 22. November. 5) Bis 22. November. 6) Bis 22. November. 7) Bis 22. November. 8) Bis 9. November.

Fremde.

Hotel du Nord. Läzkiet a. Pr. Stargardt, Rechtsanwalt. Cantag a. Berlin, Regierungs-Baumeister. Kettler a. Cronheim, Director. Berendes a. Inowraclaw. Fränkel a. Hildesheim. Schnakenburg a. Hildesheim, Director. Schlee a. Halle. Ventski a. Graudenz. Ziehm a. Damerau, Weichbrod a. Leichau, Gutsbesitzer. Behrend a. Pr. Arnau, v. Somnitz a. Ad. Fröst, Rittergutsbesitzer. Scheernke a. Striegau, Kaufmann.

Hotel drei Mohren. Holtzmann a. Berlin, Vers.-Ober-Inspector. Stolzenburg n. Gemahlin a. Sulitz, Administrator. Dietrich a. Roßlasen, Pfarrer. Eichstädt a. Konitz, Wickel und Seick a. Zanow, Bärwald und Lübbert a. Berlin, Hitzel a. Leipzig, Luplow a. Prenzlau, Ribbert a. Hohenlimburg, Langner a. Görlitz, Senftleben a. Stettin, Krecht a. Kulm, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut (6337
Herm. Gaebel und Frau.
Danzig, den 9. December 1884.

Auction.

Am 11. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale **Pfefferstadt Nr. 37** im Wege der Zwangsvollstreckung:

diverse mah., birkene und ficht. Möbel, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 1 gold. Ring mit großem Brillanten, div. Betten,

ferner im Auftrage:

eine große Partie Liqueure, Essenzen, Oele, Syrup; zwei Repositorien, 1 Paar compl. Kummetgeschirre, 1 Partie Filzpantoffeln ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (6330

Petersson,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Pfefferstadt Nr. 37.

Stettin—Danzig.

Dampfer **„Alexandra"** ladet Ende dieser Woche in **Stettin** nach **Danzig.**
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (6236

Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.**
Ferdinand Prowe
in **Danzig.**

Danzig-Stettin.

Nach Stettin ladet Anfang nächster Woche Dampfer „Alexandra", Capt. **Stoewahse,** oder Dampfer „Lina", Capt. **Scherlau.** (6246
Güter-Anmeldungen erbittet
Ferdinand Prowe.

Meine Musik kostet für jeden einzelnen meiner Musiker eine jede Stunde 75 Pfg.,

nicht Klavier in Tanzmusik,

wenigstens 4 Musiker müssen bestellt werden, nur bis 4 Uhr Morgens wird musicirt.
Musikermeister **Rudolph Pelz,**
Danzig, Mottlauergasse 1.

Gust. Freytag.

(Biographie). Sein Leben u. Schaffen v. **C. Alberti.** 15 Bg. Mit Portrait d. Dichters. Pr. 3 ℳ, eleg. geb. 4 ℳ — Verlag v. **Edwin Schloemp** in Leipzig. (5600

Zahnärztliche Anzeige.
Nach Aufstellung eines vorzüglich wirksamen **Rundbeleuchtungs-Apparates** System **Ehrich-Berlin,** habe ich meine Spr[illegible] Uhr Abend[illegible]

Medic. Tokayerweine
aus d. **Hof-Ungarwein-Grosshandlung**
Rudolf Fuchs
empfehlen in 1/1-, 1/2- und 1/4-Originalflaschen
Johs. Wiebe Nachf., Carl Köhn, Vorstädt. Graben 45; **Julius Freyer** in **Tiegenhof; Eduard Linde** in **Neufahrwasser.** (6320

Eine Partie rumänische Wallnüsse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt preiswerth (6201
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Daß mir das **Szitnick**'sche Rheumatismuspflaster* gegen andauernd heftiges Zahn- und Gesichtsreißen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat, bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß.
Königsberg, im September 1884.
A. Lindenau,
Bodenmeister der Ostpr. Südbahn.
* Vorräthig in Rollen à 1 ℳ bei Herrn Apotheker **Rotzleder.** (6259

Karpfen und Zander

billigst **Röpergasse Nr. 13,** Wildprethandlung. (6342

Hamburger Cigarren.

Ein tüchtiger **Vertreter** zum Verkauf von Cigarren an Private und Händler wird gesucht. Off. u. H 08049 an **Haasenstein & Vogler,** Hamburg.

Das ehemalige **Hotel Bahte** hierselbst ist sofort zu vermiethen und zu beziehen.
Der jetzige Besitzer
G. Harthun,
(6225) **Schöneck Westpr.**

In der **Glanzplätterei** Holzgasse 2 wird jede Art von Wäsche sauber und pünktlich geplättet, ein Oberhemde 10 ₰, 5 Kragen 10 ₰, 3 Paar Manschetten 10 ₰ (6156

Auf ein Grundstück

in Zoppot werden zur **ersten Stelle** 27—30 000 ℳ zu 4½ Proc. gesucht.
Adressen unter Nr. 6210 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heirath v. 2000 b. 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung d. **Familien-Journals, Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschlossen. Retourporto 65 ₰ erb., f. Damen gratis.

Haupt-Gewinne im W. von Reichsmark
50,000
Schluß-Ziehung
der I. Lotterie Großherzoglicher Kreishauptstadt Baden-Baden.
20,000, 10,000, 5000 u. s. w.

Ziehung vom 16. bis 19. dieses Monats.
Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf.
empfiehlt und versendet so lange Vorrath die Haupt-Collection von
Hermann Franz, Hannover,
an welche Bestellungen baldmöglichst zu richten sind.
(Gewinn-Liste franco und gratis.) (5827

Heute Ziehung.
Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn i. W. v. **20,000 Mark.**
Fünftausend Gewinne.
Ziehung bestimmt **10. Decbr. d. J.** und folgende Tage.
Loose à 2 Mk. 10 Pf.
zu beziehen durch
die Exped. der Danz. Zeitung.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Wir ersuchen unsere Actionäre, auf ihre Actienzeichnungen die fünfte Rate von
10%
bis zum 10. Januar 1885
an unsere Kasse zu zahlen. (5468
Die Direction.
A. Krentz. Johann Enss. Schmidt.

Lebensversicherungs- u. Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Gegründet im Jahre 1854, auf voller Gegenseitigkeit beruhend.
Versicherungsstand . . . . ca. 222 Millionen Mark.
Fonds . . . . 48 „ „
Von 1885/88 kommen Dividenden zur Vertheilung ℳ 7 800 000.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die schönste Gabe, welche der Familienvater auf den Weihnachtstisch zu legen vermag, darin besteht, durch **Versicherung des Lebens die Fürsorge für die Seinigen noch über den Tod hinaus segensreich walten zu lassen.**

Die Bank übernimmt Versicherungen von **ℳ 1000** bis **ℳ 100 000.**

Die Prämien werden durch die hohen Dividenden, welche die Bank seit ihrem Bestande gewährt, auf das äußerste Maß vermindert. Bei dem System der steigenden Dividenden werden die Prämienleistungen voraussichtlich derart reducirt, daß im **34. Versicherungsjahr** nur noch **1% der Prämie** zu berichtigen ist und der Versicherte von da ab nicht nur von jeder Zahlung befreit wird, sondern bis zum Anfall der Versicherungssumme eine jährlich sich steigernde Zahlung von der Bank zu gewärtigen hat.

Anträge nehmen entgegen:
Danzig: **A. Herrmann,** Olivaerthor 17. Briesen: **Jacob Stern,** Lehrer. Berent: **Max Kallmann,** Kaufmann. Carthaus: **Alexander Puttkammer.** Dt. Krone: **Vincent Krieger,** Rentier. Elbing: **Albert Drechsler,** Kettenbrunnenstraße 16, und **F. J. Strobel,** Fleischergasse 16. Flatow: **Stein & Kroner.** Fehrwalde: **Fr. v. Kolzenbe**[illegible] [illegible]**dler,** Amtsvorsteher, und **Aug. Gabri**[illegible] [illegible] **Kamnietz.** Neustad[illegible] [illegible]**mpe,** Buch[illegible] [illegible]ienwerder: [illegible] Stadtsecretä[illegible] [illegible] [illegible]raft: **Ernst** [illegible] Kaufmann. Pelplin: **Pau**[illegible] [illegible] **Kreisel,** Kau[illegible] Pr. Stargard: **E. Arendt,** [illegible] Stuhm: **Kowalkowski,** Kreis-Assistent. Tuchel: **M. Lehma**[illegible], Kaufmann. Thorn: **E. Zedler,** Lehrer, und Kaufmann **Pitke.** (6333

Bilderbücher in L. G. Homann's Buchhandlung,
Langenmarkt 10.

Von sämmtlichen Militair-Kapellen angenommen.
„Am Weichselstrande",
Salon-Walzer von Dr. Fr. Gründel.

Der Walzer ist sehr melodisch und bringt in ansprechender Weise ein stimmungsvolles Bild des musikalischen Empfindens der Anwohner des Weichselstrandes zum Ausdruck. In hocheleganter Ausstattung 2 ℳ.

In demselben Verlage erschien:
Gründel, op. 18: Das gestörte Glück, für eine Singstimme, à ℳ 1,20.
Bauer, op. 2: Die Liebenswürdige. Polka-Mazurka à 2 ms. 60 ₰.
Bauer, op. 8: Landwehrmarsch à 2 ms 80 ₰. (5550
Sämmtliche 4 Piecen gegen Einsendung des Betrages (in Briefmarken)
für 3 Mark (statt 4,60).
Walter Lambeck-Thorn.

Wer zweckmäßig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck
erfolgreichsten Blätter
zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Central-Bureau: Berlin, Jerusalemerstraße 48/49.
Vertreten in **Danzig** durch Herrn **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60.
Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die
günstigsten Conditionen
zu gewähren. — **Zeitungs-Kataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.

Emser Catarrh-Pasten.

Neues Präparat gegen Husten und Heiserkeit. Verbindet **vorzügl. Wirkung** mit **angenehmem Geschmack** und hat sich in kurzer Zeit Weltruf erworben. Verpackt in runden Schachteln à 75 und 40 ₰. Zu haben in der **Rathsapotheke** und bei Herren Apotheker **Scheller & Fritsch,** General-Depot in der Apotheke zum engl. Wappen. (6139

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ Ko. genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker,** Amsterdam.

Grote'sche billige Prachtwerke.
Tegner's Fritjofssage, illustrirt von Ernst Roeber.
Bodenstedt's Dichter- und Künstler-Album. Neue (6.) Ausgabe.
Goethe's Hermann und Dorothea mit Bildern von A. von Ramberg.
Vossen's Louise mit Bildern von A. von Ramberg und P. Thumann.
Preis jedes Werkes in Folio-Format u. vornehmem Einbande **12 ℳ.**
Zu haben in allen Buchhandlungen. (6171

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Holzverkauf.

Einen größeren Buchencomplex, zum größten Theil Nutzholz, will ich verkaufen.
(6248) **von Kleist,**
Ruschitz bei Glowitz

Total-Ausverkauf
meines Uhren- und Goldwaaren-Lagers wegen Aufgabe des Geschäfts.

Mein Geschäfts-Local ist an Herrn Optiker **Rauch** vermiethet und muß ich die Räumung meines Lagers beschleunigen.
Es kommen daher zu jedem nur annehmbaren Preise zum **Ausverkauf:**
Hochfeine gold. Herren- und Damen-Uhren, silberne Cylinder- u. Anker-Uhren, Regulateure, Pendulen, Wand-Uhren, Musikwerke ꝛc.
Ferner: **Gold. Uhrketten, silb. u. Nickel-Uhrketten, echte Talmi- u. Doublé-Uhrketten, gold. Ringe, Kreuze, Garnituren, Medaillons ꝛc. 50 Proc. unter dem Preise.**
A. J. Radczewski, Uhrmacher,
Portechaisengasse. (6296

Zanella Regenschirme von 2 Mark an. Seidene Regenschirme von 4 Mark an.

Grosser
Weihnachts-Ausverkauf
von Sonnen- u. Regenschirmen.
Regenschirme in Seide von 5, 6, 7 ℳ, **Regenschirme** in schwerster Seide und **reichster Ausstattung** pro Stück 8, 9, 10—18 ℳ u. h. **Regenschirme** in Zanella, Lasting, Velour, Gloria pro Stück von 1,50 ℳ bis 8 ℳ u. h.
Eleganteste En-tout-cas und Sonnenschirme bedeutend unterm Kostenpreise.
Schirmfabrik A. Walter, Matzkauscheg.
Gummischuhe, russ. Boots und Halbboots,
bekannt, dauerhaft und billigst empfiehlt **A. Walter,** Schirmfabrik, vorm.: **Alex. Sachs, Matzkausche Gasse.**

Haupt- und Schluß-Ziehung vom **16. bis 19.** December 1884.
I. Lotterie Großh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gewinne
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
20 000 ℳ, 10 000 ℳ, **50 000 Mark**, **5000 ℳ, 3000 ℳ, 2000 ℳ** u. s. w.
Original-Loose a 6 Mk. 30 Pf. sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Haupt-Collecteur, **Hannover,** Gr. Packhofstraße 28.

Walzenstühle mit Hartgußwalzen

für **Mühlen** mit **Dampf-** und **Wasserbetrieb,**
Zerkleinerungs-Maschinen
aller Gattungen für **Cement- u. Thonwaaren-Fabriken, chemische Fabriken, künstliche Dünger-Fabriken, Knochen-Mühlen, Oelmühlen, Glas-Fabriken, Schmirgel-Fabriken, Gypsmühlen,**
Hartgusswalzen
für alle Zwecke und in allen Dimensionen aus der Fabrik von
K. H. Kühne & Co.,
Löbtau-Dresden
empfiehlt
Paul Ressler, Maschinengeschäft,
Danzig,
Mattenbuden Nr. 30. (633[illegible]

Das köstlichste Gebäck

bereitet man durch Zusatz von etwas
Vanillin
Haarmann's Patent.
Feiner und billiger wie die Vanilleschoten ist es frei von den darin vorkommenden Milben und Pilzen, stets gleich stark und zum Backen und Kochen **fertig verrieben.** Kochbücher zu allen Cremes, Chaudeau, dem verschiedensten Backwerk gratis. Ein Päckchen 25 ₰, eine Dose à 10 Päckchen 2 ℳ.
En gros-Niederlage in Danzig
G. Mix, Chocoladenfabrik.
Die sonstigen Niederlagen werden demnächst bekannt gemacht.
General-Vertreter **Max Elb,** Dresden. (6001

7 reinblüt. holländer tragende Stärken

stehen in **Katzke** per Praust zum Verkauf. (6039

12 fette Schweine

1 sprungfähiger Eber, engl., **3 echte Bocklämmer,** Holsteiner, **1 sprungfäh. Bulle,** Amsterd., **Puten, Pecking-Erpel und Enten,** weiß, käuflich bei
Kluge,
(6131) **Parschau** b. Neuteich.

Zwei Ochsen,

8 Jahre alt, à 13 Ctr. schwer, die sich zur Mast eignen, stehen Breitgasse Nr. 24 zum Verkauf. (6328

In Lauenburg in Pommern
ist ein **schönes**
Grundstück

mit großem Garten sehr preiswerth **verkäuflich.** Dasselbe eignet sich seines Umfanges und seiner Lage wegen zu Fabrikanlagen oder aber zum Betriebe einer Landwirthschaft; für letzteren Fall können ca. 50 Morgen Acker u. Wiesen verkauft werden. Reflectanten erfahren Näheres durch die Exped. dieser Zeitung. (6185

Ein neuer
Doppel-Nebelbilder-Apparat

mit **40 feinen beweglichen Verwandlungsbildern** (Kostenpreis 200 ℳ) ist für 140 ℳ **zu verkaufen.**
Reflectanten belieben ihre Adressen u. Nr. 6302 i. d. Exp. d. Ztg abzugeben.

Zwei Oelgemälde,

antik, gut erhalten, mit Rahmen, 125 × 135 cm. und 115 × 180 cm. zu verkaufen Ketterhagergasse 9 III.

Hotel-Verkauf.

In einer Kreisstadt ist ein Hotel mit fester Kundschaft, i. d. Nähe des Gerichts, preiswerth zu verkaufen.
Selbstk. u. Agenten bel. ihre Adr. u. Nr. 6134 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Ein guter Flügel

von A. Fuchs ist billig zu verkaufen Vorstädt. Graben 24 II. (6294

Eine neue, wenig gebrauchte Tafelwaage ist billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 89, 2 Trepp. rechts, Eingang Malergasse. (6287

Zwei gut geschnitzte u. stark gebaute Schaukelpferde (Schimmel) zu verkaufen Hohe Seigen Nr. 16.

Für ein hiesiges Fabrik-Geschäft wird ein tüchtiger
junger Mann
mit besten Referenzen, der möglichst mit der Kundschaft in den diesseitigen Provinzen vertraut sein muß, zum 1. Januar 1885 als Reisender gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 6321 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur Bedienung eines kranken Herrn wird ein gut empfohlener
Diener
gesucht, der bereits eine ähnliche Stelle gehabt. Meldungen von 9—11 Uhr Vorm. Poggenpfuhl 42, parterre.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird
ein Lehrling
von guter Schulbildung sogleich oder zum 1. Januar gesucht. Selbstgeschr. Off. erb. sub Nr. 6332 i. d. Exp. d. Ztg.

Zum 2. Januar oder später wird
eine Landwirthin
zur Besorgung der Küche, Wäsche und Federviehzucht **gesucht.** Meldungen nebst abschriftl. Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an Fr. **Kosmack** in **Weeskenhof** per Güldenboden. (6231

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail suche ich per 1. Januar 1885 einen
Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Hugo Zimmermann,
(6258) **Stolp i. Pomm.**

Landamme mit vorzügl. Nahrung, perfecte Köchinnen, junge Kinderfrauen empfiehlt **M. Pardeycke.**

Eine zuverlässige Kinderfrau, die 5 Jahre auf dem Lande u. 4 J. in der Stadt auf einer Stelle, empf. zum 2. Januar **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse Nr. 100. (6285

Eine musik., geprüfte Erzieherin für 2 Mädchen v. 8 u. 9 Jahren zum 1. Jan. auf's Land ges. Meldungen Vorstä[illegible] Graben Nr. 33, 2 Treppen. Per[illegible] Vorstellung erwünscht.

[illegible]tige Stütze der Hausfrau empf. eine 25jährige junge Dame (Tochter eines früheren Gutsbesitzers), [illegible] Stadt ein größeres Pensionat unter Leitung ihres Vaters selbstständig geführt u. in guter Küche u. Wirthschaft daher bewandert ist.
J. Hardegen, Heilige Geistgasse 100.

Ein junger Commis, Materialist, mit guten Zeugnissen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht z. 1. Jan. 1885 anderw. Engagement. Gef. Offert. u. P. M. **Marienburg** postlag. erbeten.

Ein junges gebild. Mädchen,

welches in d. Landwirthschaft erfahren, die feine Küche, Handarbeit, Waschen und Plätten gut versteht, sucht zum 15. Januar 1885 am liebsten bei einem ältern Herrn oder einem jungen Ehepaar Stellung. Doch würde dieselbe auch gerne die Erziehung mutterloser Kinder übernehmen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Adressen unter H. M postlag. **Marienburg** zu senden.

Ein verheiratheter Mann sucht Beschäftigung auf einem Bureau oder zu Hause. Adr. unter Nr. 6331 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen, welches schon etwas von der Wirthschaft verst., wünscht als Elevin auf einem Gute Stellung. Adressen unter Nr. 6274 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein solid. tücht. j. M. (Materialist) mit g. Zeugniss. u. Empfehlungen sucht unter besch. Anspr. v. 15. Decbr. d. J. od. 1. Jan. 1885 anderweitiges Engagement. Adressen unt. Nr. 6260 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schüler finden sehr gute **Pension** Beaufsichtigung der Schularbeiten Vorstädtschen Graben Nr. 44, I.

Vorstädt. Graben 44 I. sind sehr hübsche möblirte Zimmer mit Pension zu vermiethen. (6334

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 10. Dezember cr., finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Dml-Clb.

Mirrwoch, den 10. Dec., Abends Klock 8, in'n **Wiener Café,** Langen Markt, 2 Treppen. (6303
Vörlesung.

Café Grosse Allee.

Hannemann.
Heute Mittwoch, den 10. Dezember:
Gr. Caffee-Concert,
ausgeführt v. d. rühmlichst bekannten **Solo-Septett** (Direction Wolff).
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

S. Pens. f. D. e. gr. Vorderz. u. Kl. Z. fr. Verw. Dir. **Kunitz.** Berlin SW., Hallesche Straße 20.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.